

# Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis pro Monat inkl. Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt“ inkl. Bringerlohn 75 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg. — Durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 4158) vierteljährlich 1.80 Mk., für 2 Monate 1.20 Mk., für 1 Monat 80 Pfg. exkl. Postgebühren.

Expeditoren:  
**Dr. Bruno Schoenlant.**

Inserate werden die gespaltene Zeile oder deren Raum mit 20 Pfennigen berechnet. Vereinskundigen 15 Pfennige. — Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im Voraus zu bezahlen. — Inserate müssen bis spätestens 9 Uhr früh in der Expedition aufgegeben sein. — Aufgegebenes Inserate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Mittelstraße 7. Geschäftszeit 8—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. Redaktion: Mittelstraße 6 part. Sprechstunde: 6—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. — Telefon: Amt I. Nr. 2721. Telegrammadresse: Volkszeitung Leipzig.

**Arbeiter! Bürger! Parteigenossen!**  
Seid unausgesetzt thätig für die Werbung neuer Abonnenten!

Leipzig, 15. September.

Gelegentlich der letzten Berufszählung vom 14. Juni 1895 und der letzten Volkszählung, die bekanntlich immer im Dezember stattfindet, ist eine Arbeitslosenstatistik aufgestellt, die zwar bei weitem nicht die wichtigsten Fragen beantwortet, die man stellt, immerhin doch aber schon wenigstens allgemeine Anhalte giebt.

Wie vorauszusehen, war die Zahl der Beschäftigungslosen im Winter bedeutend stärker als im Sommer: 553 676 gegen 1 939 779, oder in Prozenten der Gesamtzahl der Erwerbstätigen 4,26 gegen 1,51.

Eine solche Prozentzahl scheint nicht allzu hoch zu sein; indessen muß man bedenken, daß das Jahr 1895 ein solches von sehr gutem, jedenfalls weit übernormalem Geschäftsgang war. Wenn in solchen Zeiten die Zahl der Beschäftigungslosen schon eine derartige Höhe erreicht, so ist sie selbstverständlich weit größer bei normalem oder schlechtem Geschäftsgang. Die industrielle Reservearmee, deren Existenz neuerdings wieder von bürgerlichen Ökonomen so hartnäckig geleugnet wird, ist durch diese Zahlen hinlänglich erwiesen, wie auch die englischen Erhebungen dargethan haben, daß in einem Gewerbe wie das der Maschinenbauer, das den stärksten Fluktuationen von Beschäftigung und Arbeitslosigkeit ausgesetzt ist, dabei aber keineswegs ein Reservoir für Arbeitslose aller Art bildet, wie etwa die Dockarbeiter, selbst beim allgünstigsten Geschäftsgang ein gewisser Prozentsatz Arbeitsloser vorhanden war. Wenn die Gründe und die Dauer der Arbeitslosigkeit zusammengestellt werden, so erhält man folgende Zahlen:

	14. Juni	2. Decbr.
Wohlbergehende Arbeitsunfähigkeit . . . . .	78 127	144 978
Andere Gründe . . . . .	117 852	408 708
Von letzteren:		
Selt 1 Tag . . . . .	1860	11 341
Selt 2—7 Tagen . . . . .	10 185	51 495
Selt 8—14 Tagen . . . . .	24 373	115 141
Selt 15—28 Tagen . . . . .	12 212	78 982
Selt 29—90 Tagen . . . . .	25 568	92 831
Selt 91 Tagen und mehr . . . . .	11 059	30 007
Selt unbekannter Zeit . . . . .	26 170	88 256

Es ist überflüssig, diese Zahlen zu kommentieren, das Elend und die Verzweiflung, die das Gefolge längerer Arbeitslosigkeit sind, näher auszumalen. Man beachte, daß die Zahl derjenigen, die über zwei Wochen arbeitslos sind, größer ist wie die der kurzen Zeit Arbeitslosen, und daß unter diesen wieder die Anzahl der über einen Monat außer Beschäftigung Stehenden den größten Teil ausmacht. Wenn auch in einer ordentlichen Arbeiterwirtschaft ein zweiwöchentlicher, selbst vierwöchentlicher Ausfall des Lohnes durch späteren Fleiß und Sparsamkeit wieder eingeholt werden können, so bedeutet doch in den weitaus meisten Fällen eine längere Zeit den Anfang des wirtschaftlichen Ruins. Es müssen Wirtschaftsstücke veräußert oder um wenige Groschen verkauft werden, deren Wiedererwerb nachher das vielfache kostet und spätere Ausgaben verursacht, die, weil über die Reparatur des unmittelbaren Schadens hinweggehend, die Familie unter Umständen, namentlich wenn dann wieder einmal eine Pause in der Beschäftigung eintritt, nie aus den Schulden herauskommen lassen. Schulden zehren aber, namentlich die kleinen Schulden des Arbeiters, in ganz unverhältnismäßiger Weise. Auch ohne Bankrott zu verurteilen sie zu ruinieren, indem sie zu schlechtem und teurem Einkauf zwingen, vorteilhaftere Dispositionen unmöglich machen u. s. f.

Trotz aller scheinbar sehr genauen Untersuchungen über Arbeiterbudgets wissen wir über diese Dinge noch gar nichts Genaues, aber wir können, nach gelegentlichen Einblicken in die Wirklichkeit, die grauenhaften Zerstörungen ahnen, die hier angerichtet werden.

Es waren unter den Beschäftigungslosen Haushaltungsvorstände im Juni: 74 000, im Dezember: 234 000; zu deren Haushaltung gehörten respektive 150 000 und 511 000 Personen, die also von dem Geschick derselben abhängig waren.

Ohne die industrielle Reservearmee ist der moderne Kapitalismus nicht möglich; sie allein ermöglicht die Aufrechterhaltung der Lohnarbeit. Deshalb ist es auch ausgeschlossen, bei bestehendem Kapitalismus, diese Zustände zu reformieren, etwa durch eine Arbeitslosenversicherung. Selbstverständlich können ganz besonders schreiende Mißstände beseitigt, manches ausnahmsweise fürchterliche Elend vermieden werden und selbst im ganzen und großen für alle eine geringe Linderung geschaffen werden. Aber da die Ursache des Übels gleichzeitig die Ursache der kapitalistischen Gesellschaftsordnung ist, so läßt es sich unmöglich radikal beseitigen.

Hoffentlich beruhigt sich das statistische Gewissen des

deutschen Reiches nicht mit den erhaltenen Zahlen, sondern veranlaßt recht bald weitere Detailuntersuchungen, die hier einzig fruchtbar sind. Die „große Zahl“ sagt hier weiter gar nichts, als daß so und so viel Arbeitslose vorhanden sind, aber die Gründe und Ursachen, die allein Veranlassung zu einer eventuellen ersprießlichen gesetzgeberischen Thätigkeit führen können — der politische Wind wird wohl bald einmal wieder auf Sozialpolitik umschlagen — gehen bei ihr verloren. Die Aufrechnung auf die bekannten großen Berufsabteilungen sagt gar nichts.

## Politische Uebersicht.

Wo alles liegt, kann der Hamburger Senat allein nicht schaffen. Und Herr Sachmann, der Leiter dieses hansestädtischen Polizeiwesens, hat schon unter dem Sozialistengesetz — siehe die hohe Zahl der Ausweisungen und Geheimbundsprozesse, siehe das Verbot der Hamburger Bürgerzeitung — glänzende Beweise seiner staatsmännischen Begabung geliefert. Soll denn heute, da die heiligsten Interessen des internationalen Arbeiterkapitals bedroht sind, da die Doker, die Hafenarbeiter aller Seestaaten zu gemeinsamen Thun sich zusammenschließen, der schöne Selbststaatsstolz zögernd zurückbleiben?

Hat nicht die belgische Regierung mit eiserner Faust die fremden „Anruhrstifter“ verhaftet und ausgewiesen? „Ausländer, Fremde sind es zumeist . . .“

Wie darf die Arbeiterchaft der Rhebereien, wie dürfen die Dockproleten es wagen, das zu thun, was die großen Aktien-gesellschaften so lange ungehindert über, den innigen Zusammen-schluß aller Kräfte zu gemeinsamen Zwecken?

So nimmt es uns nicht wunder, daß Belgien leuchtendes Vorbild auch den Hanseaten keine Ruhe läßt. Aus Hamburg kommt vom 14. d. M. die Nachricht, daß der Sekretär Buzzo von der englischen Dockers, Sailors and Firemans Union (Docker- und Seefahrer-Gewerkschaft) von der Polizei den Befehl erhielt, Hamburg binnen 24 Stunden zu verlassen. In Hamburg sollte der Führer der englischen Docker, Tom Mann, heute, am 15. d. M., in einer großen Hamburger Hafenarbeiter-versammlung reden. Nach diesem politischen Vorpiel wird wohl Tom Mann das gleiche Schicksal blühen.

Die Republik Hamburg, deren Kaufherren und Rheber sich in allen Ländern bereichern, die die mächtigsten Förderer des internationalen Kapitalismus sind, hat gezeigt, daß auch sie den Selbstherrscher aller Reußen als „lieben Nachbar und Vetter“ begrüßen kann.

Denn was in Hamburg geschah, ist russische Sozialpolitik. Pascholl, wer für die Arbeiterfrage eintritt und das Unglück hat, ein Ausländer zu sein, wird des Landes verwiesen. Pascholl!

## Seuilleton.

118) Nachdruck verboten.

### Die von Hohenstein.

Roman von Friedrich Spielhagen.

Ich habe den Schädel mitgebracht, sagte der Medizinalrat. Derselbe liegt verschlossen in meinem Schranke. Niemand außer mir hat ihn gesehen, nicht einmal von Wyse, den im rechten Augenblick eine Uebelkeit anwandelte. Produziere ich morgen den Schädel, wie er ist, so wird Ihr würdiger Herr Oheim geköpft, und wenn er eine zehnfache Exzellenz wäre; präpariere ich ihn dergestalt, daß der Mann auch möglicherweise gefallen sein könnte — und die Sache läßt sich mit einiger Geschicklichkeit machen — so ist der General, da man höchsten und allerhöchsten Ortes nichts sehnlicher wünscht, als ihn wieder los zu sein, übermorgen ein freier Mann.

Aber, lieber Freund, Sie sprechen, als ob hier von einem Entwedder — Oder die Rede sein Wunnte! rief der Präsident.

Der kleine Mann zuckte die Achseln.

Das läme jetzt nur auf Sie an.

Aber Sie wissen, daß ich zu allem, was Sie verlangen, bereit bin; daß ich Sie mit Vergnügen meinen —

Der Präsident pflegte es mit der Wahrheit nicht allzu genau zu nehmen, aber diese Bülge wollte denn doch nicht glatt über seine Lippen.

Meinen Schwiegersohn nennen werde, ergänzte der Medizinalrat mit hochhaftem Rächeln die abgebrochene Phrase.

Sehr gut! Aber wie steht's mit der schönen Braut? Wird man mir die zwanzig Jahre, die ich allenfalls zu viel habe, verzeihen, he?

Meine Tochter ist gewohnt, sich nach den Wünschen Ihrer Eltern zu richten, sagte der Präsident.

Zu der That? sagte der Medizinalrat, das erste, was ich höre! Bisher glaubte ich immer, das Umgekehrte sei der Fall. Wenn Sie mir keine andere Sicherheit geben können!

Aber was verlangen Sie, lieber Freund?

Einmal, daß Sie mich morgen in Gegenwart zweier Freunde des Hauses — sagen wir Willamowsky und Stettenberg — als den Verlobten Kamillas vorstellen, ich meine nicht offiziell, sondern offiziöls, das heißt in Worten, die die Sache nicht gerade heraus sagen und doch keine andere Deutung zulassen. Zweitens muß ich die Bedingung stellen, daß Sie in Beziehung auf Wollgang unser altes Programm inne halten, das heißt, durch Ihren Bruder den Wurschen in eine Lage bringen lassen, wo er seinen Abschied nehmen muß, damit Sie dann Ihrerseits offiziell mit ihm brechen können.

Ich will alles thun, was Sie wünschen — was Sie wünschen! sagte der Präsident, dem Medizinalrat die lange, schmale Hand hinhaltend.

So hätten sich die schönen Geister denn glücklich gefunden, erwiderte der Medizinalrat, die Fingerspitzen der langen, schmalen Hand schüttelnd.

Zwei Tage darauf las man in der Rheinstädtischen Zeitung unter den „Lokalnachrichten“ folgendes:

Wir freuen uns, unseren Mitbürgern aus bester Quelle mitteilen zu können, daß die Untersuchung, welche auf Grund einer fürchterlichen Verächtigung vor uncahr zwei Monaten

gegen eine in unserer Provinz allgemein bekannte und all-gemein verehrte, hochstehende Persönlichkeit eingeleitet werden mußte, infolge höchst wichtiger Umstände, die ganz kürzlich an den Tag gekommen sind, das von allen erwartete und erhoffte Ende erreicht hat. Der eines so schweren Verbrechens Beschuldigte ist bereits gestern aus der Haft entlassen worden und, wie wir hören, noch in derselben Stunde in Begleitung seines Arztes und einiger Damen seiner Verwandtschaft nach seinem Gute Rh . . . gefahren. Würde das unglück-liche Opfer einer schändlichen Kabale sich von den unschuldig ausgestandenen Leiden recht schnell erholen, und möge der Abend eines so reich bewegten, um den Staat so hoch ver-dienten Lebens noch recht lang und friedlich sein!

### Wierundfünfzigstes Kapitel.

Dies plötzliche und trotz des Zeitungsartikels weder ge-wünschte, noch erwartete Ende der so viel besprochenen, mysteriösen Angelegenheit würde ohne Zweifel eine bedeutend größere Sensation im Publikum erregt haben, wenn in dieser Zeit nicht die am politischen Horizont von allen Seiten heraufdrohenden Gewitterwolken das Interesse aller Menschen ausschließlich in Anspruch genommen hätten.

Die letzten Zuckungen der Revolution waren noch mächtig genug, hier die legitime Herrschaft von Gottes Gnaden in Frage zu stellen, dort, auf eine Zeitlang wenigstens, voll-ständig abzuschütteln.

Die abermalige Auflösung der Kammern warf das Ferment der Bewegung in die schon längst gärende Provinz; überall züngelte die Flamme des Aufruhrs empor, angefacht durch den Sturm, der aus dem Zusammensturz des Hauses, in welchem des Vaterlandes Erbße und Glück dem harrenden Volke hatte wiedergegeben werden sollen, von Süden herap-brangte.

Deutsches Reich.

Berliner Brief.

General von Hahnke. — Die uferlosen Flottenpläne.

2. Berlin, 14. September.

Wir haben kürzlich schon die Auszeichnung des Generals von Hahnke als eine neue Gewürze dafür aufgefaßt, daß er auch weiterhin Chef des Militärkabinetts bleiben werde. Eine Reihe Blätter freilich wollten wissen, daß Hahnke aus seiner jetzigen Stellung ausscheiden und als kommandierender General an die Spitze des IV. Armee-corps treten werde. Wie ein Blatt nun mitteilen kann, denkt Hahnke gar nicht daran, seinen einflußreichen Posten aufzugeben, er besitze vielmehr nach wie vor das allein ausschlaggebende Vertrauen des Kaisers. Diese Thatsache soll besonders in der Rede zum Ausdruck gekommen sein, die der Kaiser nach der Parade auf dem Tempelhofer Felde an die höheren Offiziere richtete. Der Kaiser sprach es direkt aus, daß er dem wohlverdienten General sein ungeschwächtes Vertrauen gegenüber den Verdächtigungen und Angriffen, die er anlässlich der Verabschiedung des Kriegsministers Bronsart von Schellendorff erlitten, durch die Ernennung zum Chef des ausgezeichneten Grenadier-Regiments Prinz Karl von Preußen zu erkennen geben wolle. Der Kaiser betonte auch, daß er sich das Recht, selbst zu bestimmen, wen er in irgend einer Angelegenheit um seine Meinung fragen wolle, nicht nehmen lassen werde. Der Inhalt dieser bisher nicht gekannten Rede des Kaisers weiß die Abendausgabe des Lokalanzeigers wiederzugeben. Bei der Polemik, die sich seiner Zeit gegen den General Hahnke entwickelte, handelte es sich um unseres Wissens gar nicht darum, dem Kaiser das Recht, seine Ratgeber auszuwählen, nehmen oder beschneiden zu wollen, vielmehr wurde nur betont, daß der Einfluß solcher Ratgeber geeignet sein könnte, die Stabilität und Autorität der Regierung dem Volke und Parlamente gegenüber zu beeinträchtigen.

Ohne Zweifel gewinnt durch das Bekanntwerden dieser Rede des Kaisers die Erklärung des Reichsanzeigers über die uferlosen Flottenpläne erhöhtes Interesse. Denn wie nirgends bestritten wird, ist der Admiral Tirpitz ein eifriger Fürsprecher der Schaffung einer deutschen Schlachtflotte und hat in diesem Sinne allerdings seine Ansichten an höchster Stelle vertreten. Und ganz boshaft fragt ein Artikel, der sich als wohlunterrichtet ausgibt, ob mit der wiederholten Hervorhebung des Namens Tirpitz in der Erklärung des Reichsanzeigers eine besondere Absicht verknüpft sei? Die ganze halbamtliche Erklärung ist so unglücklich wie möglich abgefaßt und dürfte für die Herausgeber noch ganz unangenehme Folgen haben. Auf der einen Seite wird das Wesen der uferlosen Pläne für die Marine durch die Auslassung des Reichsanzeigers absolut nicht verschleiert, wie auch heute schon ein Marinefachmann in der Volkshenkeitung betont, wenn er schreibt: „Der Etat der Marineverwaltung für das Jahr 1897/98 wird mithin — und das dürfte der Kernpunkt der abgegebenen Erklärung des Reichsanzeigers sein — (statt eines Marinebauplans) nur wieder direkte Forderungen für ein Etatsjahr enthalten. Aber ebenso dürfte auf der Hand liegen, daß der nächstjährige Etat nicht „exorbitante Forderungen“ für Kriegsschiffneubauten in Gestalt von ersten Raten wird bringen können, da dieser Etat schon durch die weiteren Raten der im Bau begriffenen Schiffe recht erheblich belastet erscheinen muß, weil wir nicht weniger als neun Neubauten schon auf den verschiedenen Werften auf Stapel liegen haben, ganz abgesehen von Folgeraten des Torpedobootmaterials und jenen zur Erneuerung von Maschinen und Kessel der Schiffe der Sachsen-Klasse.“ Die Vorlage kommt nur nicht auf einmal, sondern soll dem deutschen Volke löffelweise vorgelegt werden. Auf der anderen Seite wird hinwiederum in Aussicht gestellt, daß die Erklärung des Reichsanzeigers im Marineministerium und an einer noch höheren Stelle Mithildung hervorgerufen habe. Denn die Spitze des Artikels richtet sich weniger gegen die Presse als gegen das Oberkommando der Marine, gegen den Chef des Marineministeriums und den Admiral Tirpitz, also gegen Ratgeber des Kaisers in Marineangelegenheiten.

Heute vormittag hörte nun der Kaiser erst den Vortrag des Chefs des Civilkabinetts, von Lucanus, gleich darauf nahm der Kaiser Marinevorträge entgegen. Wie bald kann der Staatssekretär des Reichsmarineministeriums, von Hollmann, sich von einer Krankheit befallen fühlen, die ihn nötigt, seinen Abschied zu nehmen?

Chronik der Majestätsbeleidigungsprozesse.

Wegen Majestätsbeleidigung wurde am 14. d. M. gegen den 28 Jahre alten Kaufmann Sidor von Grabowski vor

der 1. Ferienkammer des Landgerichts I in Berlin verhandelt. Der Angeklagte, der den Eindruck eines herabgekommener Menschen macht, geriet eines Tages, als er aus einer Volksversammlung kam, auf der Straße mit einigen Personen in Zwistigkeiten und da er dabei verschiedene Drohungen aussprach, mußte ein Schutzmann zu Hilfe herbeigeholt werden. Nun geriet der Angeklagte in eine Art Panik und stieß eine ganze Reihe von beschimpfenden Ausrufungen gegen die Person des Kaisers aus. Der Staatsanwalt beantragte 1 1/2 Jahre Gefängnis. Der Gerichtshof ging mit Rücksicht auf die Vorstrafen des Angeklagten über dieses Strafmaß noch hinaus und erkannte auf zwei Jahre Gefängnis.

Wegen Majestätsbeleidigung wurde in Flensburg der Dienstknecht Paulsen aus Pamhol zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt.

Ein Dienstmädchen in Duisburg hatte am 7. August, bei der Anwesenheit der Kaiserin in Ruhrort, in Gegenwart ihres damaligen Geliebten eine unehrliche Ausrufung über den Kaiser gethan. Als das Mädchen sich später mit seinem Liebhaber entzweite, zeigte er sie wegen Majestätsbeleidigung an. Vor Gericht gab das Mädchen die unbedachte Ausrufung zu und der Staatsanwalt beantragte drei Monate Gefängnis. Der Verteidiger bat um das mildeste Strafmaß und um Verhängung von Festungshaft. Der Gerichtshof ging aber noch weiter. Er sprach unter scharfer Verurteilung, der Handlungsweise des Denunzianten und des immer mehr um sich greifenden Denunziantentums die Angeklagte frei, da in den Volkstheatern, denen die Angeklagte angehört, der gebrauchte Ausdruck nichts Ehrverletzendes habe.

\* Berlin, 15. September. Wie die Nationalzeitung behauptet, wird der preussische Landtag keinesfalls im Oktober, in jedem Falle aber später einberufen werden. Angeht soll er in der ersten Woche des Januars einberufen werden.

Der Nationalzeitung zufolge ist das Reichsversicherungsamt in der Weiterführung der statistischen Arbeiten auf dem Gebiete der staatlichen Arbeiterversicherung der Zeit mit der Aufnahme über die Ursachen der Invalidität beschäftigt. Die Arbeit ist dem Abschlusse nahe.

Dem Leipziger Landtag ist eine Vorlage, betr. die Abänderung des Regentenschaftsgesetzes zugegangen, wonach die Bestimmung über die Einsetzung einer Regentenschaft folgende Fassung erhält: Wenn der Thronstreit bis zum Ableben des kaiserlichen Alexander nicht entschieden sein, bis dahin aber ein zur Erledigung des Thronstreites zuständiger Gerichtshof gesichert sein sollte, so lautet die Regentenschaft des Prinzen Adolf bis zur Entscheidung durch diesen Gerichtshof fort.

Ein neuer Kolonialskandal! Aus Neuguinea wird der Kölnischen Volkszeitung über Neupommern ein Gerücht mitgeteilt; das an die Beist-Affaire in Afrika erinnert (Mißhandlung männlicher Arbeiter durch hohe Beamte). Was daran wahres ist, weiß man noch nicht, da die Anklage sofort entlassen und mientgellisch nach Europa geschickt wurden. Der Richter von Neupommern (Gazelle-Halbinsel), Dr. Hahl, der sofort mit dem Dampfer nach Neuguinea gerufen wurde, um die Sache zu untersuchen, erklärte, daß ihm eine Entscheidung unmöglich sei, da die andere Partei (die nach Europa entlassenen Beamten) auch gehört werden müßten.

Hannover, 14. September. Es reißt nicht ab mit der Verfolgung der harmlosesten Vereine in Hannover. Jetzt hat der Graf v. Schwerin, der diese Sache bei der Regierung zu bearbeiten hat, wieder den Mitgliedern der Allgemeinen Kranken- und Sterbelasse der Metallarbeiter verboten, ein Tanzkränzchen abzuhalten. Selbstverständlich sollte kein Pfennig aus der Kasse dazu verwendet werden. Man fragt sich da doch, was um alles in der Welt denn eigentlich diese fortwährende Bevormundung erwachsener Menschen durch die Regierung bedeuten soll. Die Mitglieder der Krankenkasse werden durchschnittlich ebenso alt und ebenso weiserfahren sein, wie die Mitglieder der Regierung; warum läßt man sie nun eigentlich nicht sich amüsieren nach Belieben?

Wilhelmshaven, 14. September. Nach Meldungen aus Ostasien wurden bis zum 2. August d. J. 19 Leichen von den mit dem Kanonenboote Iltis untergegangenen Seeleuten gefunden. Die seiner Zeit Veretteten wurden auf das Kriegsschiff: Kaiser kommandiert.

Essen a. N., 14. September. Daß auf den Kruppischen Werken ein Verrat von Fabrikgeheimnissen vorgekommen und infolgedessen alle Ausländer entlassen worden seien, wird von der Firma Krupp den Berliner Neuesten Nachrichten als „vollständig unbegründet“ bezeichnet. Na, na?

Ihn hatte die Beantwortung der Frage wenig interessiert; denn auch zwischen Antonie und ihm hatte sich kein vertrauter Verkehr gestalten wollen.

Sie wundern sich, sagte Kettenberg, nach der ersten Begrüßung, über meinen frühzeitigen Besuch; aber ich habe Ihnen verschwiegen, was vielleicht von Wichtigkeit für Sie sein wird, mitzuteilen, und ich habe sehr wenig Zeit; sündemalen ich in zwei Stunden die Stadt auf längere Zeit verlässe.

Sie wollen uns verlassen?

Sagen Sie das nicht, als ob Ihnen wer weiß was daran gelegen wäre, daß ich bliebe! Aber so sind die Menschen! Keine Treue und kein Glauben mehr in Israel von Verscha bis Dan! Bin ich doch auch überzeugt, daß Sie mir nicht glauben werden, wenn ich Ihnen sage, daß ich sehr viel von Ihnen halte, daß mir Ihr Wohl sehr am Herzen liegt, und doch bin ich im Begriff, Ihnen die schlagendsten Beweise für diese kühne Behauptung zu geben. Aber ich muß mich kurz fassen, und so hören Sie denn andächtig zu. Zuerst eine Frage: Haben Sie in diesen Tagen einen Brief von der Präsidentin oder von Kamilla gehabt? Nein, ich dachte es mir wohl. Man wird auch nicht mehr schreiben, man wird Sie auszuhungern suchen, man wird Sie dazu treiben, so thun, was die ehrenwerte Gesellschaft selbst zu thun nicht den Mut hat.

Aber, Herr Kettenberg, ich habe in der That nicht das Vergnügen —

Mich zu verstehen. Ich will deutlicher, oder lieber gleich ganz deutlich sprechen. Sie sind das Opfer einer schändlichen Intrigue, lieber Hohenstein. Ich kann Ihnen, schon der Kürze der Zeit wegen, nicht sagen, wie ich hinter alle diese lieblichen Streiche gekommen bin; aber ich verbürge mich für die Wahrheit meiner Aussagen mit meinem Ehren-

Frankfurt a. M., 14. September. Eine hier tagende Delegirtenversammlung der hessischen Gewerbevereine, die stark besucht war, sprach sich gestern in ihrer Mehrheit gegen die von Preußen vorgeschlagene Zwangsorganisation des Handwerks aus.

Aus Bayern, 14. September. Schon wieder haben die bayerischen Staatsbahnen einen Zusammenstoß zu beklagen; den dritten innerhalb 5 Tagen. Am 7. September sind, nachdem am 2. die Katastrophe bei Reichelsdorf, am 4. der Zusammenstoß in Wernburg vorgekommen war, in Gemünden zwei Güterzüge aufeinandergefahren, durch falsche Wechselfellung, wie die offizielle Mitteilung lautet; vier Bedienstete sind leicht verletzt, die Maschinen und Wagen stark beschädigt; der Zugführer des einen Zuges entging wie durch ein Wunder dem Tode; die Wucht des Aufstoßes war derart, daß der Dienstwagen, in dem sich der gerettete Zugführer befand, über 6 Geleise gelegt wurde, und der Materialschaden 30000—40000 Mk. beträgt. Derartige schwere Unfälle binnen kurzer Frist geben, schreibt die Frankfurter Zeitung, sehr zu denken; wenn die Sicherheit der Postgüter und Bediensteten so oft und so schwer gefährdet wird, so müssen doch Mißstände bestehen, an deren Beseitigung die Generaldirektion mit allen Mitteln gehen mußte; allein dem neuen Generaldirektor, der, wie man ja anerkennt, den besten Willen hat, steht kein schneidiger Betriebsdirektor zur Seite. Herr Bernwerth ist eben nur Hofmann und ein gottbegnadeter Dichter, er eignet sich vorzüglich zur Repräsentation bei Hofjällen, er weiß ein Ceremoniell bei offiziellen Reisen minutiös und tadellos auszuarbeiten, allein ein Vorstand der Betriebsabteilung, der Unregelmäßigkeiten abzustellen, eingerissene Mißstände rasch auszurotten und die Sicherheit des Dienstes zu leben verstehen, ist er nicht, so wenig ein früherer Arzt (Dr. Lipp) zum Chef der Finanz- und gleichzeitig auch der Personalabteilung sich eignet. Früher gab es maßlose Ausgaben, nunmehr ist übertriebene Sparsamkeit in allem die Devise.

Oesterreich-Ungarn.

Wienberichter.

Wien, 14. September. Hofrat Wienbacher, Abgeordneter für Salzburg, der frühere Fortkämpfer der Kerfiken Partei, ist im Alter von 74 Jahren gestorben. Er war von 1870 bis 1887 Mitglied des obersten Gerichtshofes. Seit 1873 gehörte er als eifriger Ultramontaner der Rechtspartei an. Wienbacher war einer der fanatischsten Widersacher des sozialen und politischen Fortschritts. Er hat an all den infamen Maßregeln mitgearbeitet, die sich gegen die klassenbewußte Arbeiterchaft richteten.

Niederlande.

Christliche Europäer, wilde Atjehs.

In Atjeh (Insel Sumatra) spielt sich der Kampf zwischen den Eingeborenen und den holländischen Kolonialtruppen ab. Holländische Blätter melden nun, daß die Kolonialtruppen unerhörte Grausamkeiten begehen. Bei einer der letzten nach dem Süden von der konzentrierten Stellung unternommenen Expeditionen ließ ein Hauptmann die Köpfe von zwei gefallenen Atjehern abschneiden und hing diese an einem verkehrreichen Plage auf, nachdem er eine Visitenkarte mit dem Namen seines Bataillons an die Köpfe gesteckt hatte. Gefangene Atjehern wurden die Hände mit scharfem Eisendraht zusammengebunden, der tief ins Fleisch einschneit; erst auf Befehl eines Offiziers wurde dieser Qual ein Ende gemacht. Wie wurde Nja Nakam, der Schwager Amars, des Führers der „Aufständischen“, gefangen und hingerichtet? Nja Nakam wollte sich ergeben, wiewohl die holländischen Truppen seinen Küstenthalsort noch nicht kannten; ein atjehischer Spion betriet ihn, Gendarmen umzingelten das Haus, in dem er schlief, und als er herausgeschleift wurde, zeigte ihm der Oberlieutenant Soeters an, daß er nur noch wenige Minuten zu leben habe. Nja Nakam war so schwach, daß er nicht stehen konnte, er erhielt deshalb in liegender Haltung die Kugeln. Wie ein Blatt versichert wurde kein Kopf abgeschritten, auf ein Bajonett gesteckt und nach Kotta Radja gebracht; in dessen Krankenhaus er in einer mit Spiritus gefüllten Flasche zu sehen ist.

So verfahren die guten Christen, während die Leichen europäischer Soldaten stets unversehrt gefunden wurden.

Frankreich.

Zum Falle Dreyfus.

Paris, 14. September. Um alle Zweifel über die Schuld von Dreyfus zu heben, veröffentlicht der Clair den Thatbestand des Prozesses. Das den Dreyfus hauptsächlich belastende Dokument war ein Brief des Militär-Ministres der Pariser

wort. Man hat in der Familie den Entschluß gefaßt, Sie fallen zu lassen. Es scheint, daß derjenige, welcher anstatt Ihrer das Glück haben soll, von Kamilla mit Hörnern geschnüdt zu werden, sich in letzterer Zeit sehr wesentliche Verdienste um die Familie erworben hat, die den hohen Preis, welchen man zu zahlen im Begriffe steht, rechtfertigen. Dieser andere ist, um Ihnen auch das zu sagen, niemand anderes, als der Geheimrat von Schnepfer — Sie lachen? — Sie wollen sich tot lachen? — Lachen Sie sich tot; aber sterben Sie in der Ueberzeugung, daß ein Mann, der binnen zwei Monaten in den Adelsstand erhoben und zum Geheimrat befördert wurde, auch trotz seiner sechzig Jahre im Stande ist, einen dreißigjährigen Leutnant aus dem Sattel zu heben und ein junges, ehrgeiziges Fräulein von achtzehn Jahren mit bewunderungswürdiger kaltem Kopf und einem wahrhaft artischen Herzen glücklich zu machen. Wie dem auch sein mag, so viel steht fest, daß mir und meinem Freund Willamowsky, unter dem Siegel strengster Verschwiegenheit natürlich, das große Geheimnis anvertraut ist. Was wollen Sie, die Dame macht eine glänzende Carrière. Ein Ministerportefeuille für den glücklichen Gatten — ein prachtvolles Hotel in der Williamsstraße, Vorstellung bei Hofe, ein langer Schwefel von Bewunderern aller Grade vom Prinzen bis zum Kammerjunker, unter denen sie nur zu wählen hat, für die glückliche, junge Gemahlin! — Lieber Hohenstein, ich sage Ihnen, es sind Engel um geringere Herrlichkeiten gefallen, weshalb also nicht ein Mädchen, das, wie Kamilla von Hohenstein, von Kindesbeinen an den Teufel im Leibe hatte.

(Fortsetzung folgt.)

In Wolfgang's Seele fielen die aufregenden Nachrichten, die jetzt jeder Tag und jede Stunde brachte, wie Feuerfäden in ein bereits glimmendes Haus. Wie er in dem Kampfe der eigenen Seele ein Gegenbild des Ringens der Völker aus den drückenden Banden längst überwundener gesellschaftlicher Sitten und staatlicher Einrichtungen erblickt hatte, so glaubte er auch jetzt in dem Ton der Sturmglode, der aus barrikadenkampfdurchwühlten Städten erschallte, einen Mahnruf für sich selbst zu hören, einen Mahnruf, mit einem Ruck die Fesseln der Unwahrheit und Heuchelei zu brechen, und zu leben und zu wirken, zu reden und zu handeln, wie es ihm das immer ungeduldiger an die Rippen pochende Herz gebot.

In diesen Gedanken wurde er ein paar Tage später durch einen Besuch des Malers Kettenberg unterbrochen, der zu einer für den genialen Wüstling ungewöhnlich frühen Stunde zu ihm ins Zimmer trat.

Wolfgang war über das Erscheinen Kettenbergs einigermaßen erstaunt. Er hatte nach einigen vergeblichen Versuchen, mit dem niederlichen Künstler in ein intimes Verhältnis zu treten, sich absichtlich in einiger Entfernung von demselben gehalten, um so mehr, als Kettenbergs vertrauter Umgang mit Willamowsky, Brinkmann, Hinkel, Wyse und anderen durch ihre ausschweifenden Leben verachteten Offizieren nicht gerade für seine moralische Bildung zu sprechen schienen.

In der letzten Zeit, wo er selbst selten und immer seltener den Salon der Präsidentin besucht hatte, war ihm derselbe überdies fast gänzlich aus dem Auge gekommen; er erinnerte sich nur, daß man in dem Willamowskyschen Kreise einmal darüber gewitzelt hatte, ob Kettenberg die neueste Eroberung Antoniens von Hohenstein, oder umgekehrt Antonie die neueste Eroberung Kettenbergs sei.

deutschen Botschaft, an den Attache der italienischen Botschaft gerichtet. Dieser chiffrierte Brief wurde, bevor der italienische Attache ihn erhielt, von der Pariser Geheimpolizei aufgefangen, gelesen und photographiert. Darin befand sich eine Stelle, die besagte: „Dieser Kerk, der Dreyfus, wird wirklich zu anspruchsvoll.“ Der Brief ist niemals zu den Akten gelegt worden, da er ein diplomatisches Geheimnis bildet. Der Kriegsminister legte ihn den Offizieren vor, die das über Dreyfus erteilende Kriegsgericht bildeten; selbst der Verteidiger des Dreyfus durfte den Brief nicht sehen. Dreyfus wusste und weiß noch heute nicht, daß dem Kriegsgericht dieser Brief vorgelesen und den einstimmigen Schuldspruch veranlaßt hat.

Außerdem lag dem Kriegsgericht ein anderes, auf verborgener Wege aus der deutschen Botschaft „entferntes“ Dokument vor. Es zeigte der deutschen Botschaft die gleichzeitige Lieferung von fünf militärischen Geheimnissen an, darunter die projektirten Schießinstruktionen für Infanterie und Artillerie. Dieser Brief war nicht unterzeichnet, die untersuchenden Offiziere glaubten aber nach die Handschrift von Dreyfus zu erkennen, während die Schreibsachverständigen im Prozesse dies als zweifelhaft hinstellten.

**Belgien.**

**Cui bono?**

Cui bono, d. h., wem gereicht es zum Nutzen, so lautet nach den Regeln der römischen Rechtspraxis die erste Frage, die sich ein Richter vorzulegen hat, wenn ihm die Kunde von einem Verbrechen zugeht. Und, Cui bono, so fragt heute jeder einsichtige Mann, wenn der geschäftliche Telegraph wieder einmal eine Nachricht vom Dynamit und seinen Helfen verbreitet.

Englische Polizeibeamte, so wird gemeldet, haben in Antwerpen eine Dynamitfabrik entdeckt, in der Bomben für den Export angefertigt sein sollen. Zwei irische Anarchisten sind in Rotterdam verhaftet; man sei einer großen internationalen Verschwörung auf der Spur.

Die offiziellen Depeschbüros bringen dazu weitere Einzelheiten. So sollen bei dem einen der Dynamitarden, Namens Wallace, eine große Anzahl Explosionsmaschinen und zahlreiche verhängliche Schriftstücke gefunden worden sein. Wallace und Gaines, so heißt der andere, sollen Beziehungen zu Anarchisten in Glasgow in Schottland unterhalten und sich bemüht haben, einen Platz auf einem Dampfer nach Newyork zu bekommen. Ihr Treiben in einem kleinen Orte bei Antwerpen sei der Polizei schon seit einiger Zeit aufgefallen.

Wie man sieht, ist in diesen Nachrichten alles mögliche, nur nichts recht Greifbares erzählt: Bomben, Dynamit, Anarchisten, Fenier, Barenantentat, Abreise nach Newyork — das wirbelt alles durcheinander; nimmt man noch dazu, daß die unheimliche Geschichte sich in Belgien abge spielt hat, wo so oft schon Agents provocateurs, wir erinnern nur an den berühmten Polizeispiegel Bourbois, unklare Köpfe zum Segen der Reaktion ins Verderben geführt haben, so muß das sehr misstrauisch machen. Die Rede des Baren ist eben eine zu gute Gelegenheit, als daß die „Netter und Stützen der Gesellschaft“ sie nicht für ihr unanständiges Geschäft auszuschnitten versuchen sollten.

**Cui bono?**

Nach der Vorschritt: alle Stunden ein Schlüssel voll, kommt schließlich eine Dynamitdepesche der Frankfurter Zeitung aus guter Londoner Quelle, daß die verhafteten Anarchisten ein Attentat gegen den Baren während dessen Anwesenheit in England beabsichtigt haben. Es sollte bei Einschiffung des Baren nach Cherbourg das Attentat zur Ausführung kommen, doch wurde der Plan an die Polizei verraten. Bis jetzt sind sechs Anarchisten verhaftet worden.

Dem Baren scheint es angst und bange zu werden; man macht ihn gruselig. Der arme Mann will seine Reise — so sagt man in politischen Kreisen zu London — bedeutend abkürzen.

Das Ganze erscheint als eine echte und rechte aufgebaute Polizeikomödie, aufgeführt von dieser selben Polizei, um ihre Unentbehrlichkeit zu beweisen. Grober Unfug!

Ueber London kommen zu der Geschichte noch folgende Nachrichten: Wie verlautet, handelt es sich bei dem von dem verhafteten Thian und den übrigen verhafteten Fenieren angezettelten Komplotte um ein anarchisches Dynamit-Komplott, von dem das hiesige Centralpolizeibureau schon seit einiger Zeit Kenntnis hatte. Eine Bande von amerikanischen Fenieren beschäftigte sich damit, eine Reihe von in England auszuführenden Attentaten vorzubereiten, die Schrecken verbreiten sollten. Das Vorhaben wurde aber durch die Wachsamkeit und Thätigkeit Melvilles, des Chefs der geheimen Polizei, entdeckt, der die Mitglieder der Bande, die ihr Hauptquartier in Antwerpen hatte und beträchtliche Aufwände von Chemikalien zur Herstellung von Bomben machte, überwachen ließ. (1) Die Mitglieder der Bande wurden gerade in dem Augenblicke verhaftet, als alles zur Ausführung des Planes reif und bereit war. Weil hätte mit den Attentaten in Schottland beginnen sollen; die Bomben sollten nach und nach von Belgien aus verandt werden.

Die Polizei bestätigt, daß der in Rotterdam verhaftete Wallace identisch ist mit dem bekannten Kearney, dem Führer einer Bande, die 1883 die Gasanstalt in Glasgow in die Luft sprengte.

**Großbritannien.**

**Der Krieg gegen die Matebele-Neger. — Matonis Erschießung durch Major Watts. — Eine Konferenz.**

Z London, 12. September. Die englischen Blätter beklagen sich darüber, daß die Matebele-Neger in Rhodesia, die vom Hochkommissar erlassene Proklamation nichtachtend, keine Lust zeigen, in großer Zahl sich den englischen Truppen zu ergeben, sondern von ihren Höhlen in den Matoppohügeln aus den Kleinkrieg gegen Sir Frederick Carrington mit der größten Hartnäckigkeit und Tapferkeit weiterzuführen. Hier und da ergiebt sich wohl ein Häuflein Neger, nachdem sie die Gewehre und Munition vorzüglich vergaben haben und bringen die ältesten Affegais und unbrauchbar gewordenen Schilde mit. Von den Häuptlingen ergeben sich freiwillig keine; selbst diejenigen Neger, die zeitweilig des Streites müde geworden sind, haben die Sottierung nicht aufgegeben, mit Hilfe der verborgenen Waffen den Kampf bei der ersten Gelegenheit wieder aufzunehmen und die verhassten, gold- und lödnergerigen Fremdlinge zu verjagen. Die Matebele erinnern sich eben zu lebhaft der schänden und grausamen Behandlung, welche beim früheren Kriege ihrem König Lobengula zu teil geworden ist; ja sogar die sogenannten eingeborenen Bundesgenossen der Engländer sind nicht zuverlässig, sondern tragen den Matebele gelegentlich Meldungen über die Bewegungen der Weißen zu. Besonders in den südlichen Matoppohügeln halten sich die Matebele mit besonderer Häufigkeit, und da sie mit den neuesten Präzisionswaffen, englischen Fabrikats genügend ausgerüstet sind, sie auch mit tödlichem Geschick zu gebrauchen verstehen, machen die häufigen in

England als Siege gemeldeten Streifzüge nur geringen Eindruck. Im Gegenteil werden sie zum Ausdauern ermutigt durch den Strom Auswanderer, die, seit die Straßen südwärts von Matebele-Negern gekübert sind, aus dem ausgehungerten Bulawayo mit seinen kolossalen Pressen enttäuscht und ausgeplündert nach dem Süden zurückkehren.

Die von Sir Frederick Carrington angenommene Taktik ist gut, aber hat bisher nur wenig bleibenden Erfolg gezeigt. Er wirft sich mit seiner kleinen Streitmacht auf jedes impu, d. h. Abtheilung bewaffneter Neger, von der er hört, zerstreut sie und baut an der Stelle ein Fort, wo er zum Schutz der Umgegend eine kleine Garnison zurückläßt. Bislang haben die Engländer aus der Uneinigkeit der Matebelehäuptlinge noch den größten Vorteil gezogen. Es handelte sich darum, den Sohn des Lobengula Nyamanda zum König zu machen, aber der Plan fiel durch, wohl weil die Häuptlinge, durch Lobengulas nutzlose Freundschaft für die Weißen gewarnt, das Wohl und Wehe der ganzen Nation nicht wieder einem Mann anvertrauen wollten. Auch das Schicksal des Häuptlings Maloni wird schwerlich die anderen im Aufstand begriffenen Neger zum Nachgeben bewegen. Maloni hatte seinen Stamm zum Kampfe gegen die Weißen geführt, war nach hartnäckigem Ringen in einer Höhle gestellt und gefangen genommen worden. Major Watts beabsichtigte ihn mit den anderen Gefangenen nach Umtali mitzunehmen, als Malonis Sohn, sein hauptsächlichster Ratgeber und einige andere Neger die Gelegenheit ergriffen und durchbrannten. Da ließ Major Watts kurzerhand den gefangenen Vater vor ein Kriegsgericht stellen und erschießen. Das heißt, der Vater wurde getötet, weil der Sohn aus der Gefangenschaft entkommen war. Daß Major Watts einer kleinen Unregelmäßigkeit wegen zeitweilig vom Amt entsetzt wurde — er hatte das Todesurteil vollziehen lassen ohne den Hochkommissar zu benachrichtigen — ändert an der Schaulichkeit dieses Ausrottungsverfahrens nichts. Alle Matebele-Neger wissen nun, was für ein Los ihrer harrt, wenn sie dem weißen Mann lebend in die Hände fallen; Maloni hatte wohl vorher seine Hände mit dem Blut englischer Kolonisten gefärbt und nach Kriegsbrech den Tod redlich verdient. Aber als Gefangenen hätte man ihn respektieren sollen.

Unter diesen Umständen ist es nicht überraschend, daß die Konferenz zwischen den vierzig Matebelehäuptlingen und Cecil Rhodes, Sir Richard Martin und Lord Grey in den Matoppohügeln ohne Ergebnis verlief. Die Engländer haben so viele Versprechungen gebrochen, daß die Neger ihnen nicht mehr trauen.

**Rußland.**

**Der „strengere Verweis“.**

Durch kaiserliche Ordre ist dem Adjunkten des Polizeigrößmeisters von Moskau, Obersten Rudnev, jener dem Polizeimeister von Moskau, Obersten Baron Wuberg, und dem der Person des Polizeigrößmeisters attachierten Oberstleutnant Bomeranzow ein strenger Verweis erteilt worden, weil sie, wie die Untersuchung über das Unglück auf dem Chobinskijfelde ergeben hat, ihre Pflichten vernachlässigt hatten. Für 6000 Tote ein „strenger Verweis“, welche drakonische Ahndung dieses Massenmordes! „Wäterchen“ agitiert durch solche „Unablenke“ für den Umsturz, daß es eine Lust ist.

**Aus Sachsen und den Nachbargebieten.**

Die Deutsche Wacht, das Hauptorgan der sächsischen Antisemiten, weiß in ihrer Nummer vom 15. September bereits zu melden, daß das von der Amtshauptmannschaft Chemnitz gegen den Genossen Rosenow erlassene Aufenthaltsheschein von der Kreisshauptmannschaft bestätigt worden ist. „Redakteur Rosenow ist also fortan gewissermaßen in Chemnitz interniert, denn in nicht weniger als elf Vororten von Chemnitz ist ihm auf die Dauer von zwei Jahren der Aufenthalt untersagt.“ Das ist alles, was die Deutsche Wacht zu dieser, an die Zeiten des Sozialistengesetzes gemahnenen Maßregel so fagen weiß. Daß die Maßregel sich in keiner Weise durch das Gesetz rechtfertigen läßt und nur durch die allerschlaueste Auslegung möglich war, darüber verliert das Blatt, das immer vorgiebt, die einzig wahre Freiheit zu vertreten, kein Wort. Allerdings haben die Antisemiten von jeder jedwede gegen die Sozialdemokratie gerichtete Polizeimaßregel gutgeheißen. Die lakonische Berichterstattung über die Angelegenheit Rosenow braucht deshalb nicht wunder zu nehmen, die Firgigkeit aber, mit der sie über solche Dinge berichtet, verdient aber doch vermerkt zu werden.

Ueber amtliche Arbeitsnachweise läßt sich das Dresdener Journal, das amtliche Organ der sächsischen Regierung, in Hinblick auf die Verhältnisse in Basel so aus:

Unseres Erachtens ist der Arbeitsnachweis nicht eine der Aufgaben, denen sich der Staat oder die Stadt, welche ja für Basel zusammenfallen, unterziehen soll. Die öffentliche Gewalt soll unserer Ansicht nach nur da eingreifen, wo die bürgerliche Thätigkeit der Natur der Sache nach nicht ausreichen kann. Dies ist aber hier nicht der Fall. Es steht kein unüberwindliches Hindernis im Wege, daß die Arbeitgeber im Verein und Einverständnis mit den Arbeitnehmern einen Arbeitsnachweis gründen und verwalten und so durch eigene Thätigkeit ihrem eigenen Bedürfnis abhelfen. Wie die Verhältnisse freilich heute liegen, wird ein derartiges Zusammengehen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern nur mit Schwierigkeiten herzustellen sein. Bei Schaffung solcher Vereinigungen könnten aber sonstige Personen von öffentlicher Autorität, die Arbeitgeber und Arbeitnehmer unparteiisch gegenüberstehen, gute Dienste leisten, indem sie mit praktischem Takt vermitteln. Ein derartiger Arbeitsnachweis der Interessenten verfügt auch viel leichter über die unbedingt erforderliche Personalkennntnis. So sehr wir auch eine sozialpolitische Thätigkeit von Stadt und Staat wünschen, können wir daher doch aus den Erfolgen des Baseler Arbeitsnachweises oder, denjenigen anderer, insbesondere süddeutscher Mittelstädte, einen genügenden Anlaß zur Gründung städtischer oder gar staatlicher Arbeitsnachweise im allgemeinen nicht entnehmen. Wir befürworten auf das dringlichste, daß Magistrats- oder Regierungspersonen der wichtigen Frage der Arbeitsvermittlung ihr volles Interesse zuwenden und durch Unterhandlungen mit wohlgefinnten Arbeitgebern und Arbeitnehmern die Errichtung eines Arbeitsnachweises in die Wege leiten, velleicht auch durch Gewährung eines Zuschusses aus öffentlichen Mitteln unterstützen. Aber wo das gegenseitige Interesse der Nächstebeteiligten so klar auf der Hand liegt und durch diese selbst beschiedigt werden kann; wo überdies auch die gemeinsame Arbeit beiden Teilen so überaus dienlich ist, können wir grundsätzlich eine Thätigkeit der öffentlichen Gewalt nicht statt ihrer wünschen.

Wenn der Staat überall, wo „das gegenseitige Interesse der Nächstebeteiligten so klar auf der Hand liegt, daß es durch diese selbst befriedigt werden kann“, nicht eingreifen wollte, obgleich, wie im vorliegenden Falle, ein Zusammengehen der Interessenten, hier der Unternehmer und Arbeiter, nur mit Schwierigkeiten herzustellen ist“, so würde die Regierung in

sozialreformatorischer Beziehung die Hände in den Schoß legen können.

Theoretisch ist der im Dresdener Journal zum Ausdruck gekommene Standpunkt der reine Manchesterstandpunkt. Ob allerdings die Arbeiter in Sachsen Grund haben, sich nach einem städtischen oder gar staatlichen Arbeitsnachweis zu sehnen, ist bei der bekannten Arbeiterfreundlichkeit der sächsischen Regierung eine andere Frage.

Dresden, 14. September. Der Anarchist Kofl wurde bei seiner Rückkehr von London verhaftet, weil er verbotene Schriften verbreitet haben soll. Die Verhandlung findet am 22. September vor der Strafkammer statt. Kofl ist immer noch in Untersuchungshaft, obwohl Kollisionsgefahr nicht vorliegt und Fluchtverdacht nach Lage der Sache völlig ausgeschlossen ist.

In dem Verede, daß der in Berlin verhaftete Schwindler Schuster in Dresden Sozialdemokrat gewesen sei, bemerkt der Vorwärts: Der Verhaftete spielte sich vor dem Sozialistengesetz und während der ersten Jahre desselben in Dresden allerdings als Parteigenosse auf, hat aber nie eine aktive Rolle als solcher gespielt. Die Schwindeleien, die er in Dresden vor Jahren beging, veranlaßten unsere Parteigenossen jedoch, sich von dem Manne abzuwenden. In Berlin hat Schuster nicht das geringste mit der sozialdemokratischen Partei oder einzelnen Personen derselben zu thun gehabt.

Eine Berg- und Hüttenarbeiter-Versammlung tagte am Sonntag in Döhlen und beschäftigte sich mit der Neuorganisation der Berg- und Hüttenarbeiter im Mauerischen Grunde. Es wurde einstimmig eine Resolution angenommen, die sich für den Anschluß an den deutschen Berg- und Hüttenarbeiterverband ausspricht. In dem einleitenden Vortrag wurde auf die gefährvolle Arbeit hingewiesen und auf die verhältnismäßig lange Arbeitszeit und die schlechte Bezahlung, die in kraffen Widerspruch stehen mit den Anforderungen, die an den Arbeiter gestellt werden. Der Referent weist nach, daß z. B. der Reingewinn von 7 Werten im Luga-Debnitzer Revier von 1712158 Mk. im Jahre 1894 auf 2877619 Mk. gestiegen ist, während der Durchschnittslohn der Arbeiter gefallen ist von 1026 Mk. im Jahre 1894 auf 1008 Mk. im Jahre 1895. Im Mauerischen Grunde sind die Löhne im Durchschnitt dieselben geblieben, während auch hier die Unternehmergewinne gestiegen sind, denn die Kohlen- und Eisenpreise sind teilweise bedeutend gestiegen.

Der bei der Gemeindeverwaltung in Blasewitz angestellte Expedient ist Sonnabend wegen Unterschlagung verhaftet und an das Amtsgericht Dresden abgeliefert worden. In den Kassen, die ihm zur Verwaltung übertragen waren, hat sich ein Defizit von rund 3700 Mk. ergeben.

Der Gesangsverein Vorwärts in Unterweiskig hielt am 5. April im Saale der Roten Schänke in Döhlen einen Familienabend ab, zu dem Billets verkauft worden waren, woraus die Polizei auf eine öffentliche Versammlung schloß. Wegen Nichtanmeldung dieser Versammlung wurden der Vorsitzende und der Kassierer des Vereins in eine Polizeistrafe von je 50 Mk. event. 10 Tagen Gefängnis genommen. Das Schöffengericht hatte die Strafe bestätigt, das Berufungsgericht sprach aber gestern die beiden Beschuldigten frei.

Zu der am Sonntag abgehaltenen Nachmittagsvorstellung des Circus Maine, der augenblicklich in Colla etabliert ist, riß sich der von der Truppe mitgeführte, sonst sehr zahme Bär plötzlich, gereizt durch Redereien größerer Knaben, von der Kette los und stürzte sich auf den eben eintretenden siebenjährigen Knaben Lehmann aus Briesnitz. Der Bär brachte dem Knaben eine ziemlich tiefe Wundwunde am linken Unterschenkel bei.

Werdau, 14. September. Ein junger Kaufmann hat einen Apparat zum Messen der am Weinstuhl fertiggestellten Ware konstruiert. Dieser Apparat soll sehr sicher und schnell arbeiten und am Weinstuhl gleich angebracht werden können.

Mauen, 14. September. In der Buchdruckerei von Schäfer, in der das freisinnige Tageblatt gedruckt wird, ist sämtlichen Verbandsmitgliedern gekündigt worden. Schäfer bezahlt der Tarif.

Annaberg, 13. September. In der letzten Sitzung des hiesigen Stadtverordneten-Kollegiums ergriff vor Schluß der Tagesordnung der freisinnige Stadtv. Koch das Wort und führte aus, er habe unlängst erfahren, daß der ehemalige Stadtverordnete Fink gelegentlich des Besuchs des vor zwei Jahren in Weissen stattgefundenen Gemeindefestes für drei Tage die Tageselder liquidiert habe, während er nur an zwei Tagen dort anwesend gewesen sei, wie auch aus der Präferenzliste hervorgehe. Er bat den Herrn Vorsitzenden, Mittel und Wege zu ergreifen, um den Herrn Fink zuviel erhobenen Betrag wieder dem verfügbaren Fonds der Stadtverordneten zuzuführen. Der Vorsitzende bemerkte hierzu, daß Herr Koch die Verantwortung für diese seine Behauptung zu übernehmen habe, deren Richtigkeit zu erörtern das Kollegium nicht in der Lage sei; jedenfalls aber werde der Rat nicht unterlassen können, Erörterungen hierüber anzustellen.

Zittau, 14. September. Der Druck des hiesigen Amtsblattes wird von 10 zu 10 Jahren vergeben. Die Zeit ist zu Neujahr 1897 wieder um. Bei der neuen Preisanschreibung hat sich ein Preisunterschied von etwa 100000 Mk. herausgestellt. Buchdruckereibesitzer Menzel will den Auftrag pro Jahr 1000 Mk. billiger machen als bisher, ein anderer um 3000 Mk. billiger als bisher und die Firma Haase u. Woes um 10000 Mk. pro Jahr billiger als bisher. Das sind Differenzen in 10 Jahren von 10—100000 Mk. Ein hübscher Beitrag zu dem Kapitel: Konkurrenzwirtschaft im Buchdruckgewerbe.

**Gemeinde-Zeitung.**

Die Beratung des nächstjährigen Haushaltes ist vom Räte beendet worden. Der Entwurf soll möglichst schnell gedruckt und dann an die Stadtverordneten gebracht werden, damit über einige Conten des Etats noch in diesem Jahre Beschluß gefaßt werden kann.

Auf einen diesbezüglichen Antrag der Stadtverordneten hat der Rat für die erwünschte Verbindung über die Parthe zwischen der inneren und äußeren Löhrstraße ein Projekt ausarbeiten lassen, wonach sich die Kosten der Brücke auf etwa 40000 Mk. beziffern. Die Stadtverordneten werden sich demnächst mit dieser Vorlage zu beschäftigen haben.

Hierzu eine Beilage.



Ans der Partei.

Gera, 13. September. Nach einem Referate des Genossen Wurm über den internationalen Kongress in London wurde hier ein sozialdemokratischer Verein gegründet.

Bei den Landtagswahlen in Gotha hat im ersten Wahlbezirk (Stadt Gotha I) die Sozialdemokratie gesiegt. Sie vereinigte auf ihre Liste 191 Stimmen gegen 153 der Freisinnigen Volkspartei, 68 des Nationalen Landesvereins und 24 der Freisinnigen Vereinigung.

Breslau, 14. Septbr. Die Verurteilung der Genossen Bömelburg, Hamburg und Gerhardt hier zu vier resp. zwei Wochen Gefängnis wegen Verurteilung nach § 153 der Gewerbeordnung ist nunmehr vom hiesigen Landgericht als Berufungsbefugnis bestätigt worden.

Freigesprochen wurde dagegen Genosse B. Kühn von der Anklage der Beamteneibeidung. Er sollte diese begangen haben durch die in einer Rede aufgestellte Behauptung, auch unter den Polizeibeamten gäbe es Sozialdemokraten.

In einer gestern stattgehabten, sehr stark besuchten Versammlung der hiesigen Parteigenossen wurde Redakteur Julius Bruns zum Delegierten beider Breslauer Wahlkreise für den Parteitag in Gotha gewählt.

Aus Dänemark. Ein neues sozialdemokratisches Blatt, Fyens Sozialdemokrat, erscheint vom 1. Oktober ab in Odense. Fünen besaß bisher ein sozialistisches Wochenblatt.

Gerichtssaal.

Landgericht.

Leipzig, 14. September.

Zu schnell gefahren. Am Nachmittag des 26. Juni bog der Kutscher Karl Richard T. mit seiner Droschke 1. Klasse im scharfen Tempo aus der Magdeburger Straße in die Lindenhaler Straße in Gohlis ein und verminderte auch das Fahrtempo nicht, als ihm eine größere Abteilung Soldaten mit klingendem Spiel, geleitet von der Jugend, entgegenkam.

Gemeinschaftlich verübter schwerer Diebstahl. Der frühere 26 Jahre alte Tischler Johann Gottfried Richard Sempert aus Leipzig war am Bad Kötzlich in Schönfeld als Bademeister angestellt. Der inzwischen verstorbene Arbeiter Wenz, der auch in dem Bade arbeitete, mußte, daß der Pächter des Bades, Herr D., sein Geld im Kassengebäude, zu dem auch er Zugang hatte, aufbewahrte.

übten Diebstahls wurde Sempert von der Ferienstrafkammer A unter Anrechnung von zwei Wochen der Untersuchungshaft zu einem Jahr vier Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Gemeinde-Zeitung.

Die erste öffentliche Sitzung der Stadtverordneten nach den Ferien findet nächsten Mittwoch den 16. September abends 6 1/2 Uhr im Sitzungssaale am Raschmarkt statt.

- 1. Wahl eines Mitgliedes in das Armendirektorium an Stelle des verstorbenen Herrn Archibaldus Dr. Wintau.
2. Bericht über die Staatsvorlagen, betr. a) Uebernahme des Gertrudens Gewölbes in dem Markthallengebäude für Zwecke der Gasanstaltsunterstellung; b) Beteiligung der hiesigen städtischen Gasanstalten an der 1897 hier stattfindenden Sächsisch-Thüringischen Industrie- und Gewerbe-Ausstellung.
3. Bericht des Gas- und Oekonomie-Ausschusses über a) Nothlegung und Desinfektionsanrichtung in Straßen der Theresienstraße, der Schönefelder Straße und in der Rahn- und Lindenstraße, sowie in der Hauptstraße des Ausstellungsplatzes für 1897; b) Einföhrung der Gasleitung in den Weg an den Schrebergärten der Westvorstadt entlang zwischen der Hohen- und der Heiligen Wille.
4. Bericht des Bau- und Finanzausschusses über: Herstellung zweier Lustschächte in einer Kellerabteilung der Markthalle.
5. Bericht des Bau- und Oekonomie-Ausschusses über Feststellung der Baufluchtlinie für die Grundstücke 3 bis 21 der Sternwartenstraße.
6. Bericht des Bauauschusses über die Vorlagen, betr. Einföhrung der Wasserleitung a) in die Straße X in Leipzig-Gohlis von der Straße XV bis zum Viertelwege, b) in die König-Johann-Straße zwischen Auen- und Fregestraße, c) in Stroden der Rahn- und Straße H der Pöschner Markt, d) in die von Frau Dr. Schulz herzustellende neue Straße zwischen Königstraße und Vornaische Straße in Leipzig-Gohlis, sowie ferner über die Vorlage, betr. Nachverwilligung für Reparatur des Schieferdaches des Windmühlenthorhauses.
7. Bericht des Schul-, Bau- und Oekonomie-Ausschusses über Juvildrückung der projektierten Turnhalle für die 20. Bezirksschule in die Fluchtlinie der Schulgebäude für die XI. Bürger- und die 20. Bezirksschule in der Parkstraße in Leipzig-Gohlis.
8. Bericht des Schul-, Bau- und Finanzausschusses über die Vorlagen, betr. Errichtung einer Haushaltungsschule im Gebäude der XIII. Bürger- bzw. 24. Bezirksschule in Leipzig-Plagwitz.
9. Bericht des Stiftungsausschusses über die Vorlage, betr. Befestigung der Gebeine Gellerts in der neuen Johanniskirche und Wiedererrichtung des seiner Zeit nach dem Desferschen Entwurfe ausgeführten Denkmals Gellerts.
10. Bericht des Stiftung- und Oekonomie-Ausschusses über Straßen- und Schleusenherstellungen in der Breitkopf- und Crusiusstraße.

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 15. September.

Der Zug von Metallträgern und Polierern nach Markranstädt ist zu vermeiden, da von der dortigen Firma Draxler u. Rohwinkel zwei Kollegen gemästelt wurden.

Zur Buchbewegung der Buchbinder ist zu melden, daß die Leipziger Aktien-Buchbinderei, vormals G. Frißche, die Forderungen der Gehilfen bewilligt hat.

Ueber die Frauenarbeit im Handelsgewerbe spricht morgen Mittwoch abend in der Flora Fräulein Clara Haase aus Berlin. Wir eruchen nochmals, alle Verkäuferinnen auf diese Veranstaltung aufmerksam zu machen.

Der zweite Termin der städtischen Einkommensteuer ist am 15. September mit 60 Prozent des Normalsteuerjahres fällig. Die Beiträge sind binnen 3 Wochen, von dem Fälligkeitsstage ab gerechnet, an die Zahlstellen des Stadtkassamtes zu entrichten.

Auch die persönlichen Anlagen für die evangelisch-lutherischen Kirchengemeinden sind am 15. September fällig. Von dem aus der Einschätzung zur staatlichen Einkommensteuer sich ergebenden städtischen Normalsteuertag sind zu entrichten im Verbands der Kirchengemeinden Alt-Leipzig 4 1/2 Prozent, in Anger-Crottendorf 6, Connewitz 6 1/2, Cuthisch 5, Gohlis 4 1/2, Kleinzschocher mit Schleußig 10, Lindenau 6, Pöschig 13, Neustadt mit Neuschönefeld 9, Plagwitz 6 1/2, Reudnitz 6, Sellerau mit Neussellerhausen 7, Thonberg mit Neureudnitz 13, Volkmarisdorf mit Volkmarisdorfer Straßengäßchen 9 Prozent.

Reklamationen gegen Einschätzungen und Nachschätzungen wurden im Stadtgebiet Leipzig im Jahre 1895 angebracht 11 496. Davon wurden zurückgezogen 317, aus formellen Gründen abgewiesen 1540, aus materiellen Gründen abgewiesen 1944 Stück. Die Zahl der berücksichtigten Reklamationen betrug 7695.

Zu dem Kampfe gegen die Konsumvereine im hiesigen Sachsen bemerkt die Freisinnige Zeitung: Die Konsumvereine und Altiengeellschaften, die den Bezug notwendiger Lebensmittel vermitteln, sucht man jetzt im Königreich Sachsen unmöglich zu machen durch besondere Besteuerung. Abgesehen davon, daß hierin eine Umgehung der Reichsgesetze liegt, bedeutet dieses Vorgehen in Sachsen nichts anderes, als den Konsumenten das natürliche Recht zu verwehren, die Probe darauf zu machen, ob sie durch Vergesellschaftung im Stande sind, ihre Lebensmittel billiger zu beziehen als durch Vermittlung des Handels.

Begnädigt wurde der Stationsdiönar Karl Klinkauf, der wegen fahrlässiger Geföhrdung eines Eisenbahntransportes am 7. Mai d. J. zu zwei Wochen Geföngnis verurteilt worden war.

Bezirksauschuh. Nächsten Sonnabend vormittags 9 Uhr findet im Sitzungssaale der hiesigen Amtshauptmannschaft öffentliche Sitzung des Bezirksauschusses statt. Gegenstände der Beratung werden verschiedene Gemeinde- und Wegebauansuchen, Dispositionen in Disambinationsangelegenheiten und gewerbliche Anlagen, ingleichen auch allgemeine Bezirksangelegenheiten bilden.

Die von der Hotel-Revue verbreitete Nachricht, der wegen Bierpantföhrerei verurteilte Restaurateur Fehse habe sein Lokal an Herrn Julius Nagel verkauft, wird von letzterem als un-wahr bezeichnet.

Kartentelegramme. Von der Reichspost wird gegenwärtig die Einföhrung sogenannter Kartentelegramme erwogen. Es ist beabsichtigt, auf Wunsch offene Depeschen auf postkartentypischen Formularen den Empfängern zuzustellen. Die Kartentelegramme würden für 15 Worte (die Adresse mitgerechnet) nur 50 Pfg. kosten. Die Post erspart dabei, aber viel Zeit und Arbeit, mehrere dienstliche Vermerke über Abgang und Ablieferungsstunde, Faltung und Schließung der Depeschen, sowie Enttragung in das Ablieferungsheft. Die Ausnutzung solcher Kartentelegramme für Kurdepeschen etc. will man durch Beschränkung der erlaubten Anzahl von mittelgroßformatigen Zahlen auf zwei oder drei Gruppen (zu je fünf Ziffern) verhindern. Ein Poststempel könnte, wie bei Postkarten, die Ankunftsbestimmungen ersetzen.

Patentanmeldungen sächsischer Erfinder. Mitgeteilt vom Patentbureau des Ingenieurs Ed. Breslauer, Goethestraße 7, gegen diese Anmeldungen kann bis zum 10. Oktober 1896 Einspruch erhoben werden. Nr. 15. Drucker: Julius Meißel, S. Reudnitz, Täubchenweg, Plattendrucker-Druckmaschine mit Vor- und Rück-

Kleine Chronik.

Leipzig, 15. September.

Neues Theater. (Margarete von Ch. Gounod.) In Fr. Kernic besitzen wir eine treffliche Margarete. Gleich beim ersten kurzen Auftritt auf der Straße nahm sie die Zuhörer gefangen, und in der Gartenscene des zweiten Aktes rief sie stürmischen Beifall hervor. Ihr sympathisches Organ schmeigt sich den reichen Akten der Gounodschen Melodik trefflich an, und geradezu bezaubernd wirkt ihr Piano und Pianissimo, von dem sie aber ein wenig zu reichlich Gebrauch macht.

Im dem ersten Akt die Rechte nicht ganz ungeschuldig. Dem Fr. Kernic den Garten betritt, bleibt sie in der Nähe des Thores stehen und singt die Stelle: Ich gab was drum, wenn ich nur wüßte es, Ganz vorn rechts steht die Bank mit dem Spinnrad. Nun setzt das Orchesterhorn zum König von Thule ein. Da schreut Fr. Kernic leicht zusammen, schaut nach dem Spinnrad hinüber und eilt über die Scene. Das ist unnatürlich. Sie muß früher in die Nähe des Spinnrades zu kommen suchen, und wenn das Mikroskop einsetzt, muß ihr Gebärdenpiel dem Zuschauer klar machen, daß sich Margarete mit dieser alten Ballade die Gedanken an den jungen Mann aus dem Sinn schlagen will.

Ein anderer Fehler ist das allzu unruhige Spiel in der Scene im Dom. Besonders am Anfang sollte Fr. Kernic noch etwas ruhiger sein, damit eine Steigerung gegen den Schluß der Scene hin möglich ist. Eine sehr gute Nuance ist das nervöse Blättern im Gebetbuch, doch muß sie auch damit sparsamer umgehen. Herr Schelper, der nun allmählich ganz in das Bassistenfach überzugehen scheint, sang und spielte den Mephisto vortrefflich, wie nicht anders zu erwarten. Ich habe kaum einen Mephisto gehört, der den Text so korrekt deklamirte. Er rettete von dem Goetheschen Mephisto, was sich in der Oper von dieser Gestalt überhaupt retten läßt.

Der de Grach ist kein idealer Faust. Besonders in den lyrischen Stellen fehlt es ihm an Weichheit. Doch sang er die große Scene des ersten Aktes sehr gut. Die Rollen des Valentin und des Brander waren mit den Herren

Jimmelmann und Melbel relativ gut besetzt. Als Siebel erzielte Fr. Osborne mit ihrem Lieb an die Blümlein den gewohnten Applaus. Fr. Feuer sang die Frau Marthe.

Herr Kapellmeister Panzer leitete die Oper mit seinem Verständnis. Die Klangwirkung des Orchesters war durchgängig sehr schön. Ueberhaupt machte die Aufföhrung einen sehr guten Eindruck. H. M.

xy. Patriotenschnmerzen. Man glaube nur nicht, daß des Lebens ungemühte Freude der Patrioten Zell feil D, es ist schwer, ein Patriot zu sein, schwerer es zu bleiben, denn immer und immer wieder geschieht ihm, der doch so voll guten Willens ist, etwas, was ihm klar macht, daß er doch zur - Canaille gehört. Raum ist in Königsberg die saubere Sondernung der Böcke von den Schafen unter Halo vollzogen, so stöhnen am anderen Ende des Reiches die Braven unter neuen Schnmerzen.

Bekanntlich oder vielleicht auch nicht bekanntlich feierte der Großherzog von Baden dieser Tage seinen stöhligen Geburtstag. Nun konnte man aber die Patrioten sehen! Da wurde getrunken, geredet, gefungen und geschmaust, besonders geschmaust, überall, im ganzen Lande, weiß man mal für einen Tisch doch zu viele waren. Behörden und Honoratioren in trautem Verein, doch hielt dort unten in Konstanz nicht, denn da hatte man die Mitglieder der Handels- und Gewerbestammer nicht mit Einladungen besetzt.

In völlig begreiflicher Entrüstung - und wie können sich Patrioten entrüsten! - über diese unerhörte Vernachlässigung beschwerte sich die Handelskammer beim Bezirksamt, sie protestirte gegen die Zurücksetzung des gesamten Handels- und Gewerbestandes. Aber das Bezirksamt reagierte gar nicht auf die Patriotenschnmerzen! Das ist böse, denn jedes Reichem will sein Vaterland.

Nun sitzen die geknickten Mannesgeelen da. Wollen loyal sein und sich patriotisch gebärden und man erlaubt's ihnen nicht. Hielte ich veranfaßt der „gemeine Handels- und Gewerbestand“ noch einen Geraschmaus und beim fröhlichstimmenden Glase tramen die Herrschaften alte Erinnerungen vom Vater und Ohm aus, wie die einst den früheren „Angestammten“ in die Flucht schlugen und auch, die Büchse auf der Schulter, im babstlichen Aufstande dem jetzigen Großherzog das - Fortkommen erleichterten; vielleicht erzählen sie sich, wie man damals das Musterlande in eine Republik verwandelt wollte „mit dem Großherzog an der Spitze“; und vielleicht trösten sie sich durch solche erbaulichen Gespräche über ihre schneidenden Patriotenschnmerzen.

Spähe“; und vielleicht trösten sie sich durch solche erbaulichen Gespräche über ihre schneidenden Patriotenschnmerzen.

- Vom Historikertag. Aus Innsbruck wird vom 14. d. M. gemeldet: Der Historikertag ist heute geschlossen worden. Für den nächsten Kongress sind Nürnberg und Breslau in Aussicht genommen.

- Die Vorstandschast der Astronomischen Gesellschaft hat am 14. d. M. in Bamberg ihre erste Sitzung abgehalten. Anwesend waren unter anderem die Professoren Weiß, Berlin, Seliger, München und Bruns, Leipzig.

- Photokollographie. Man schreibt der Frankf. Zeitung: Unter dem Namen Photokollographie ist eine neue Erfindung in den Handel gebracht, die sich als ein bemerkenswerter Fortschritt der photographischen Kunst darstellt. Die Photographien von Personen, Denkmälern, Baumerken etc. werden mit roten und blauen Farben auf dem Wege des Lichtdrucks kolortiert, so daß alle Figuren doppelt wie in rot und blauer Farbe schattiert, neben beziehungsweise übereinander erscheinen. Wenn man diese Photokollographie mit einer Brille betrachtet, welche ein blaues und ein rotes Glas hat, erscheinen die Figuren auf dem Bilde einseitlich und vollständig plastisch, lustig, sich von dem Hintergrund abhebend. Der Erfinder heißt: A. Ducos du Haurion.

- Auch eine Abbitte. Aus Mönchberg im Oberamte Herrenberg lasen wir dieser Tage in einem Blatt des Oberamts folgende Annonce:

Mönchberg.

Abbitte.

Der Unterzeichnete, Gottlob Brenner, Vater, rükt die gegen den Ortsvorsteher und Gemeinderat beabsichtigende Neuerung am 11. Juni d. J. als un-wahr zurück und leistet hiermit öffentliche Abbitte. Es thut mir leid, dieselben beleidigt zu haben und werde ich mich künftig hüten, mein ungewaschenes Maul zu halten.

Den 16. Juni 1896.

Gottlob Brenner.

vdt. Schultthesenamt.

wärtbewegung des Druckollenders. Nr. 46. Luft- und Gasstrahlmaschinen: Julius Waibel, Dresden, Steuerung für Gas- und Petroleummaschinen. Nr. 51. Musikalische Instrumente: Fabrik Leipziger Musikwerke, vorm. Paul Ehrlich u. Co., L.-Gohlis, Seitlicher Antrieb für Notenblätter mechanischer Musikwerke. — Paul Starb, Markneukirchen, Bekannte, Pat. 85701. Nr. 68. Sattlerrei: Emil Capitaine, L.-Wagwitz, Motor-Fahrzeug mit direkter Uebertragung des Explosions-Druckes auf die Laufräder des Fahrzeuges.

**„Die Lampe brennt nicht hell.“** das ist eine beständige Plage und doch fehlt es dabei meist nur an Kleinigkeiten und an Sorgfalt. Die Lampe ist der Mittelpunkt abends im Zimmer, der einer angemessenen Berücksichtigung bedarf. Mit einer Mischung von Soda oder Pottasche, Seife und heissem Wasser reinigt man alle 3 bis 4 Wochen die Bassins sorgfältig, lasse sie gründlich trocknen und fülle sie hierauf erst mit Petroleum. Für den frischen Docht und für den gebrauchten, an welchem sich Unreinlichkeiten festgesetzt haben, empfiehlt es sich, ihn tüchtig zu waschen, zu trocknen und dann ungefähr eine Stunde lang in Essig zu legen, um ihn schließlich, abermals getrocknet, wieder in die Lampe zu ziehen. Auch die Petroleumlampen müssen wie oben gereinigt werden. Dann wird man an der Lampe seine Freude haben.

**Arbeiterkrise.** Am Raststädter Steinweg stürzte bei der Reparatur der Mauer der Pleiße ein in der Gemeindestraße zu Lindenau wohnender 33 Jahre alter Arbeiter von einem Gerüst und zog sich außer einer Kopfwunde eine Kontusion der Wirbelsäule zu. Der Verunglückte wurde zuerst in die Sanitätsstation in der Hauptstraße und von dort in das städtische Krankenhaus gebracht. — Auf dem Neubau Mitterstraße 25, nahe dem Brühl, ist heute vormittag gegen halb 11 Uhr der verheiratete Maurer Lamm beim Zulegen des Gerüsts infolge eines Fehltrittes aus der 4. Etage herabgestürzt. Er hat schwere Kopf- und Armverletzungen davongetragen und wurde nach dem Krankenhaus St. Jakob überführt.

**In große Trauer** ist die Familie des Postunterbeamten B. in Lindenau versetzt worden. Innerhalb 14 Tagen starben 3 Kinder im Alter von 3, 5 und 10 Jahren an Scharlach.

**Eine Kindesleiche im Postpaket.** Dem hiesigen General-Anzeiger wird aus Dessau berichtet: Ein mysteriöser Vorfall macht hier viel von sich reden. Es handelt sich um den von der hiesigen Postanstalt gemachten Fund eines Kindesleichens im Säuglingsalter. Vor einigen Tagen war bei dem hiesigen Postamt ein unbestellbares Paket eingegangen, das eine in Gaußsch wohnhafte Person zum Absender haben sollte. Adressiert war das in Leipzig aufgegebenes Paket nach W.-Glabach, wofür jedoch der Adressat nicht zu ermitteln gewesen ist. Auch der angebliche Absender in Gaußsch ließ sich trotz eingehender Erkundigung nicht ermitteln. Da das fragliche Paket einen auffallenden unangenehmen Geruch verbreitete, wurde dasselbe geöffnet, wobei der oben erwähnte unheimliche Inhalt zum Vorschein kam. Die sofort benachrichtigte Staatsanwaltschaft hat schleunigst Erörterungen über das anscheinend vorliegende Verbrechen angestellt. Bis jetzt haben sich noch keine Anhaltspunkte über den Thäter ergeben.

**Noch ein Kindesleichen aufgefunden.** In einer Nacht in der Nähe der Marienbrücke wurde auf Mühlentischer Flur der Leichnam eines neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechtes aufgefunden. Der kleine Leichnam war in ein Stück Gardine und in einen rot- und weißgestreiften Decküberzug eingewickelt.

**Wegen vorfälliger Brandstiftung** wurde ein etwa 21 Jahre alter Mensch in Haft genommen, der bei einer Witwe in der Lindenhaler Straße zu Gohlis wohnte. Am Freitag Abend verließ der Einmieter noch zu später Stunde mit einem Handkoffer die Wohnung und bald darauf bemerkte die Witwe aus dem Zimmer des Einmeters kommenden Brandgeruch. Sie holte Hilfe herbei. Nachdem die Thür gewaltsam geöffnet worden, fand man mitten im Zimmer einen mit Petroleum getränkten Rock, Bücher und Papiere bereits in hellen Flammen, doch gelang es, den Brand bald zu ersticken. In der Nähe des Brandherdes wurden ein Päckchen Schwefelsäure und etwa 60 scharfe Patronen aufgefunden. Nur durch die frühzeitige Entdeckung der Frevelthat ist ein größerer Brand verhindert worden. Der Uebeltäter hat augenscheinlich aus Rache gehandelt.

**Diebereien.** Dem Inhaber eines Uhrengeschäfts am Grimmsteinweg waren am Sonnabend von einer unbekannt, anscheinend den besseren Ständen angehörigen Dame, die sich goldene Damenuhren zur Auswahl hatte vorlegen lassen, eine solche im Werte von 90 Mk. gestohlen worden. Gestern trotz der Uhrmacher das Dämmen auf der Petersstraße und veranlaßte ihre Arretur. Die Uhr fand man noch bei der Frauensperson, die sich anfangs einen abligen Namen belegte, schließlich aber als Ingenieurstochter aus Luffig ermittelt wurde. — Einem Pelzkonfektionsgeschäftsinhaber des Brühls wurden seit geraumer Zeit wertvolle Pelzwaren aus seiner Niederlage gestohlen, ohne daß die Ermittlung des Diebes auf direktem Wege gelangen wäre. Zufällig war aber der Verhör wegen wiederholter Einbringung von Pelzwaren im Pelzhaus eine Pfandvermittlerin aufgefallen, die auf die Anfrage nach ihrem Auftragsgeber den Bekleidung jener Handlung als solchen benannte. Der 16jährige Beteiligte sowie auch die Pfandvermittlerin wegen gewerbmäßiger Hehlerei kamen zur Haft.

**Wegen Unterschlagung** wurde ein 30 Jahre alter Vot aus Ansgrün in Haft genommen, weil er 50 Mk. einklassierter Gelder für sich verbraucht hatte.

**Postassistent Richard Wenzel aus Erfurt,** der Unterschlagung von Postanweisungsgeldern, deren Höhe noch nicht bekannt, dringend verdächtig, ist seit dem 13. d. M. flüchtig. Die Fluchttrichtung ist unbekannt. Die Oberpostdirektion Erfurt ersucht um Fahndung auf Wenzel und Herbeiführung seiner Verhaftung. Sein Signalement ist: Mittelgröße, kräftiger Wuchs, volles ovales Gesicht, etwas hervorstehende Augen, dunkelbrünes kurz geschorenes Haar, Glaze von der Größe einer halben Hand am Hinterkopf, kleiner blonder Schnurrbart, 27 Jahre alt. Großer weicher hellbrauner Hut. W. stammt aus Camberg (Saale).

**Tauscherei** Der Tauscherei Markt, der für die Mehrzahl der in geschlossenen Räumen beschäftigten Arbeiter insofern von Bedeutung ist, als nach ihm die Arbeit bei Licht beginnt, wurde gestern wieder von der Jugend in der hergebrachten Weise gefeiert. Als Markttag hat der Tauscherei nur noch wenig Wert, um so eifriger bereiten sich aber unsere Kinder schon lange zuvor auf den Tauscherei Festtag vor. So herrschte auch gestern nachmittags und namentlich am Abend fast in allen Teilen der

Stadt und besonders in der Ostvorstadt ein buntes bewegtes Leben.

Chippewagos und Siouxindianer, Irokesen und Apachen: alle waren sie gestern auf den Kriegspfad ausgezogen. Nach erster Indianerzettel tauchten sie auf, die unheimlichen Gestalten, stützten sich mit geschwungenem Tomahawk und gekrümmten Lanzen auf den ahnungslosen Wanderer, um ihm unter gellendem Geschrei den Hals zu rauben. Manches unglückliches Blaggesicht, das in sträflichem Belächeln sich unbewehrt auf die Praxien Tauschas und seiner Umgebung begeben hatte, mußte am Marterspiß seine Rechte büßen: es umtanzten ihn die blutdürstigen, schlangenen Gestalten aus dem Lederstrumpf, um ihn „zu verleben“.

Unter größter Lebensgefahr gelang es hier und da dem Kundigen, die Sitten und Gebräuche der wilden Völkerstämme unbemerkt und ungestraft zu beobachten. Neben dem trotzig blickenden Krieger, dessen stolze Hahnenfedern auf eine große Zahl erlegter Feinde schließen lassen, sah man die liebliche Squaw, das zarte Weiblein, hineingerissen in den Tummel kriegerischen Lebens.

Und als der Sieg errungen war, als Lebenslust und Jugendfreude die Schläfrigkeit und Längeweile des Alltags zu Boden gestreckt hatten, da plüßten die Fremdenfeuer auf, von Ort zu Ort, von Berg zu Berg, die weite Steppe strahlte im Glanze der Lichter.

Wie die braun- und rothhäutigen Krieger gekommen waren, plötzlich und unvermuthet, so verschwanden sie auch wieder. Nur ist der Tauscherei.

Heute ist wieder Schulfest!

**Soziale Rundschau.**

**„Verleihene Arbeiter.“** Die Volkswacht, unser Dresdener Arbeiterorgan, ist in der Lage die Statuten des Verbandes selbständiger Töpfer von Niederschlesien und der Vauß zu veröffentlichen, auf die er sich berief, als er in der Zeitschrift: Die Thonwaren-Industrie den offiziellen Verruf und Boykott gegen streikende Töpfergesellen aussprach.

In diesem Statute wimmelt es von Verstößen gegen § 153 der Gewerbeordnung; zur Charakteristik des Geistes, der in ihm weht, sei nur der dritte Absatz des § 8 hier wiedergegeben, der von der „Verleihung“ und „Entziehung“ der Arbeiter handelt:

Im Falle über eines der beteiligten Mitglieder die Sperre verhängt wird und der Vorstand feststellt, daß das Mitglied schuldlos ist, sind die Mitglieder verpflichtet, sich untereinander am Orte nach Anzahl der beschäftigten Gesellen verhältnismäßig auszuhalten; genügt die Zahl nicht, so sind die auswärtigen Mitglieder des Verbandes ebenfalls verpflichtet, durch leihweise Vergabe von Gesellen so lange auszuhalten, bis die Sperre aufgehoben wird. Weigern sich die Gesellen, derartige Anträge ihrer Arbeitgeber auszuführen, so sind die sich weigernenden Gesellen vom Arbeitgeber sofort zu entlassen oder, falls Kündigung vereinbart ist, solche sofort auszusprechen. Der betreffende Arbeitgeber ist verpflichtet, die Gesellen, welche ihm während der Sperre von Verbandsmitgliedern leihweise überlassen wurden, nach Aufhebung der Sperre an ihre eigentlichen Arbeitgeber zurückzugeben, auch wenn dieselben erklärten, bleiben zu wollen.

Welcher Unterschied nach diesem Satze noch zwischen einem Arbeiter, der doch sozusagen auch ein Mensch ist, wie die Herren Töpfermeister vielleicht gütigst zugeben werden, und irgend einer Sache bestehen soll, ist unerfindlich.

Der Töpferverband ist nunmehr auch wegen der Gesellwidrigkeiten in dem Statute bei der Obersten Staatsanwaltschaft denunziert worden. Bemerkenswert ist dabei, daß diese gesellwidrigen Vorschriften alle schon einmal von den Behörden geprüft sein müssen, aber offenbar übersehen sind. Denn nach § 2 des preussischen Vereinsgesetzes müssen die Statuten von Vereinen, die eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten bezwecken, binnen drei Tagen der Ortspolizei eingereicht werden; und der Töpferverband bezweckt solche Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten.

Auf die Weiterentwicklung dieser für deutsche Zustände so außerordentlich bezeichnenden Angelegenheit darf man mit Recht gespannt sein.

**Unternehmerkoalition.** Aus Hamburg berichtet der Berliner Lokal-Anzeiger: Am dem drohenden internationalen Streik der Seelente und Hafenarbeiter rechtzeitig entgegen zu treten, haben sich die Hamburger Arbeiter mit der Shipping Federation, d. h. dem Arbeiterbunde Großbritanniens vereinigt.

**Harburg, 14. September.** Der Verein der Arbeitgeber von Harburg und Umgegend steht sich schon wieder einmal voran, schwarze Listen anzulegen. Diesmal trifft die Boykottierung ein wehrloses Mädchen, das bisher auf der Zutefabrik in Arbeit stand. Das im Original dem Volksblatt für Harburg vorliegende Schriftstück hat folgenden Wortlaut: Arbeitgeberverein von Harburg und Umgegend.

**H. P.**  
Die Meldung der Firma: Jute-Spinnerei und Weberei, Hamburg-Harburg:  
„daß die Arbeiterin (Name und Heimat des Mädchens) heute ohne Kündigung die Arbeit verlassen hat“  
bringen wir hiermit zur Kenntnis der Vereinsmitglieder.  
Harburg a. S., 26. August 1896. Der Vorstand.  
Das genügt, um der Arbeiterin die Hungerpeitsche zu kosten zu geben.

**Von Nah und Fern.**

Auf dem Zweirade um die Welt.  
20000 Mark gilt die Wette, die, wie seiner Zeit gemeldet, der Journalist Heinrich Horstmann aus Dortmund daraußhin abgeschlossen hat, daß er den Erdball innerhalb zweier Jahre umrunden werde. J. hat bereits Nordamerika durchquert und ist gegen Ende August in San Francisco eingetroffen, wo er der dort erscheinenden California-Staats-Zig. interessante Aufschlüsse über seine Erlebnisse giebt. Danach hat er Newyork am 10. Oktober v. J. verlassen und an diesem Tage die weiteste Tour — 154 Meilen — gemacht. In Chicago schneite der Weltreisende ein und konnte erst Mitte Januar d. J. seine Fahrt fortsetzen. In dem sumphigen Arkanas mußte er die Bahndämme und weitenlange Brücken benutzen. „Im Walde hinter Tegartana“, so erzählt Horstmann, „begegnete mir ein Cramp (Landstreicher) der um Kapitäl bat. Ich konnte ihm nicht helfen, weil ich mir die amerikanische Unsitte des Kauens noch nicht angewöhnt habe. Als der Kerl nach der Zeit fragte, zog ich meine Uhr, gewährte aber in dem Augenblicke, daß er nach seiner hinteren Tasche griff. Die Bewegung war mir sehr verdächtig; die Uhr fallen lassen und meinen Revolver ziehen, war das Werk einer Sekunde. Da ertönte sein Ruf: „Hands —“ doch weiter sollte er nicht kommen, denn in dem Augenblicke

trachte mein Schuß und lautlos fiel der Cramp hintenüber. Im Falle entlud sich seine Waffe, die Kugel drang oberhalb der linken Schulter durch meinen Rock und ein Stück Zeug herausreisend, ließ sie auf der Schulter selbst einen roten Streifen, wie von einem Peitschenschlag herrührend, zurück. Im nächsten Orte, Arona, wollte ich dem Sheriff (Friedensrichter) Meldung von dem Vorfalle erstatten. Ich fand ihn in einer Kneipe und erzählte ihm die Sache. „Well“, sagte er, „was soll ich dabei thun? Wenn Sie ihn tolgeschossen haben, kann ich ihn auch nicht wieder lebendig machen, und ist er nicht tot, dann finde ich ihn jetzt auch nicht mehr.“ Sprach's und drehte mir den Rücken.

Auf seiner weiteren Fahrt fand Horstmann recht schlechte Wege, auch litt er häufig Mangel an Wasser und Lebensmitteln. Den schwersten Tag brachte ihm der Uebergang über den Pecos-Fluß, der dreihundert Fuß tief zwischen steilen Felsenwänden dahinkrauscht. Nach einer halbbrecherischen Kletterei durch wilde Schluchten durchquerte J. sechsmal den Fluß, um sein Rad in einzelnen Stellen hindüberzuschaffen, dessen Reifen voller Kaktusdornen waren. In den Sandwüsten Arizonas und Californiens erreichte die Höhe 44 Grad Reaumur im Schatten, so daß J. nur nachts fahren konnte. Rock und Weste schenkte er einem Indianer, der sich königlich darüber freute. Nachdem er sich dann in Los Angeles neu eingekleidet, erreichte er acht Tage später San Francisco. Von dort hat Horstmann Ende August die Seereise nach Honolulu angetreten, um dann durch Japan, China, Indien zc. Rußland zu erreichen und bis 2. Mai n. J. wieder in Dortmund einzutreffen. „Die Entfernung“, sagt der kühne Radler am Schluß seines Reiseberichts, „beträgt noch ungefähr 5000 Meilen; macht in 8 Monaten pro Tag etwa 21 Meilen, was ein rüstiger Fußgänger zu Fuß zurücklegen kann.“

**Ausfahrungen einer Patrouille.**

Während des Aufenthalts des Alexander-Regiments im Dobriker Lager unternahm es, wie mitgeteilt, eine Patrouille, bestehend aus einem Unteroffizier und einem Gefreiten, das Dorf Dallgow aufzusuchen, wo beide sich als Gäste niederlassen und tüchtig zechten. Der Unteroffizier wollte sogar an einen von Landbesitzern veranstalteten Festlichkeit teilnehmen, was ihm aber verweigert wurde. Dafür mißhandelte die Patrouille später einen Landmann, der den Unteroffizier vornehmlich am Tanzen verhindert hatte. Wegen dieses Vorfalles ist der Unteroffizier mit Degradation und drei Monaten Gefängnis, der Gefreite mit einer geringeren Freiheitsstrafe belegt worden.

**Tod durch Schred.**

**Weißenfels, 14. September.** Einen betäubenden Ausbruch hatte, so wird der Saalezeitung geschrieben, ein in der Sonnabend-Nacht ausgebrochener Stubenbrand in der Behausung des Kaufmanns A. Wendelsohn. Die Frau desselben lag schwer krank daneben, als durch irgend einen Unfall die Nachtlampe umfiel, so daß eine Gardine Feuer faßte und sich die Flammen dem Bettchen des in derselben Kammer schlafenden Kindes mitteilten. Die Frau erhob sich von ihrem Krankenlager und eilte unter Aufbietung aller Kräfte zum Bettchen ihres Lieblings, um ihn vor Schaden zu bewahren. Die gewaltige Aufregung hatte leider den Tod der jungen Frau zur Folge. Der Mann weilt zur Zeit des Unglücks in geschäftlichen Angelegenheiten in Berlin.

**Vom Bankenschwindler Schuster.**

**Berlin, 15. September.** Die gemeldete Verhaftung des Bankdirektors Schuster ist wegen Betrugs und Vergehens gegen das Allienengesetz erfolgt.

**Eine Nacht im Schornstein.**

**Mainz, 13. September.** Ein Gehilfe des hiesigen Schornsteinfegermeisters W. hatte in der Rheinischen Brauerei den großen Schornstein zu reinigen. Der Schornsteinfeger kletterte in dem Schornstein empor, um seine Arbeit zu verrichten, blieb aber plötzlich in der Mitte hängen und konnte weder vor noch rückwärts. Der Arme rief um Hilfe, doch sein Ruf erreichte nicht ein menschliches Ohr und so mußte er die ganze Nacht in dem Schornstein hängen bleiben. Gestern Abend nun wurde er von seinem Meister vermißt, aber man glaubte, er sei irgend wohin gegangen. Als man aber heute morgen in der Brauerei den durch den Schornstein bereits herabgefallenen Ruß entfernen wollte, gewahrte man, daß der Schornstein verstopft war und bald darauf fand man, daß ein Mensch in dem Schornstein stecke. Es wurde sofort hierhergeschickt und bald darauf langten in Weissenau drei Schornsteinfeger an, welche mit dieser Mühe ihren halbtoten Kollegen aus dem Schornstein herauszogen. Der Mann ist infolge des Schredens schwer erkrankt und wurde in das Rochus-Hospital verbracht.

**Brückeneinsturz.**

**Schaffhausen, 14. September.** Als gestern Abend 7 Uhr das aus Konstanz kommende Rhein-Dampfschiff bei der hiesigen Station Wültingen anhielt, brach der Sandungssteg mitten entzwei. 45 Personen fielen ins Wasser, 3 Personen ertranken, 5 andere wurden benimmungslos aus dem Wasser gezogen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß noch weitere ertrunken sind. Spätere Nachrichten lauten: Der Einsturz erfolgte wegen des Bruches eines Querbalkens in einer Breite von drei Metern. Auf dem Dampfer Arena Berg entstand eine Panik. Die Passagiere, 200 an der Zahl, stützten sämtlich auf eine Seite des Schiffes, und nur mit Mühe war dessen Sinken zu verhindern. Die Anzahl der Ertrunkenen ist noch nicht ermittelt. Sicher ist nur der Tod eines Knaben und eines Mädchens. Die Brücke ist erst sechs Jahre alt und kürzlich amtlich untersucht worden!

**Von den Erdbebenungen in Brüg.**

**Brüg, 14. September.** Infolge heute eingetretener Regenwetters hat sich die Lage wieder verschlimmert. Das Wasser ist im Steigen begriffen und die „Fischleute“ denken über die Lage sehr pessimistisch. Das sind dieselben „Fischleute“, die aus zarter Rücksicht auf die Brücker Grünbeimissionäre nichts Unstimmiges geihan oder vorgeschlagen haben.

**Eine schlimme Bootfahrt.**

**Wien (Russisch-Polen), 14. September.** Gutsbeamte unternahmen mit ihren Familien eine Bootpartie auf dem Teichsee. Das Boot kenterte. Acht Personen, darunter fünf Frauen, ertranken.

**Vermischtes.**

**Der Dichter Björnsterne Björnson** hielt auf dem Banket zu Christiania eine Festrede, die wir nach der Welt am Montag

mitteln: „Nansen in Plan und Ausführung glücklich vollendete Expedition hat nicht nur die nationale Ehre, sondern vor allem auch bei unserer Jugend durch die Macht des Beispiels das Bewusstsein nationaler Kraft erhöht, so daß man sagen kann: durch diese Expedition wird das Wohl Norwegens gesteigert und gefestigt werden. Sie werden mit zugeben, daß wir Norweger zu dem Vollbrachten in innigeren Beziehungen stehen, als das Ausland, das Nansen, seinem Gefolge und unserem Vaterlande gehuldigt hat; so dankbar wir dem Auslande auch sind, so empfinden wir es doch mit Stolz, daß das erste Aufstücken dieser hohen Idee hinter den Schneehügeln Christianias sichtbar ward. Es ist jene Kraft und jener Mut, der in nordwestlichen Volke wurzelt und von dem es im Liede heißt:

Sie ist ein Volk im Krieg  
Um's Leben jeden Tag,  
Mit teuren Menschenopfern,  
In Kämpfen ohne Zahl.

Der Ausdruck jenes Nordpolfahrers lebt in Ihrer aller Erinnerung, der ein Jahr im arktischen Eis und arktischer Finsternis als das letzte bezeichnete, was Menschenkraft ertragen könnte. Wir haben es erlebt, daß hier drei Jahre durchzogen wurden, und daß man bereit war, auch einem vierten und fünften zu trogen. Erinnern Sie sich der Stunden, wo Nansen mit seinen Begleitern von Scholle zu Scholle schlichen mußte, wo er sich gezwungen sah, die igtlichen Nationen herabzusehen und keine Aussicht auf Rettung sah. Und doch galt es „Vorwärts!“ um jeden Preis. Es war ein Heldentat, als Nansen den Fremd verließ und mit seinem Kameraden den Weg ins „Unbekannte“ antrat. Es giebt einen Mut am hellen Tage, es giebt einen Mut in der Finsternis. Jenes ist der Mut eines Geistes, dem im Glanze der Tagessonne das Herz höher schlägt. Größeres aber ist es, von Nacht und Kälte umstarrt, unentwegt dunklen Ziele zuzusteuern. Solches hat Nansen für die Wissenschaft zu Norwegens Ehre vollbracht. Hier ist, ich wage es zu sagen, der höchste Breitegrad menschlichen Mutes erreicht. Weil es aber zwei Norweger waren, die es vollbrachten, sagen wir mit demütiger Dankbarkeit, daß durch solche Heldentat unser Volk in seiner Arbeit und seinem Leben die höchste Weisheit empfangen hat. Und diese That kam zur rechten Stunde. Wir waren mit einem Maße gemessen worden, das wir unbillig fanden, weil es unsere Ebenbürtigkeit mit den Brüdervölkern in Frage stellte. Gedemütigt, ersehnten wir, daß uns nordischem Eise uns ein anderer Wertmesser unseres nationalen Lebens emporgewächse. Wenn jetzt, wo die Krone des Sieges mit Nordlichtglanze das alte Norwegen umstrahlt, unsere immer wieder erneute Begeisterung, mit der wir Nansen und seinem Gefolge zuzubellen, nicht begriffen wurde, so geben wir hierfür die Erklärung: Es war vor 800 Jahren im Herbst, als bei Esvolder geschehen wurde. Auf der hohen Schanze des größten Schiffes, das je von einer Werft ins Meer gesetzt war, stand eine hohe, schlanke Gestalt: König Olaf Trygvasson, der größte Mann der That, ein Mannesideal seiner Zeit. Er hatte sich die größte Aufgabe seiner Zeit gestellt und zum letzten Ziel gesetzt. Wer nur die Ankunft und den Empfang Nansens am 9. September gesehen, wird an jene Zeit erinnert. Er wird sich sagen: Die Rasse ist ihren Jugendidealen treu geblieben! Ja noch mehr: Nansens Fahrt bedeutet keine Niederlage, wie die König Olafs. Sein Plan lag in den Grenzen des Möglichen, er verfolgte ihn mit höchster Energie, ohne über seine Kraft hinauszugehen.“ Der Redner bittet jetzt die Nordpolfahrer, die auf der Tribüne rings um den Redner saßen, aufzustehen, damit die große Versammlung sie sehen könne, wenn er ihnen den Dank der Nation ausspricht. Die Versammlung entfaltete ihre Häupter, die Fahnen wurden erhoben, während Vöhrner rief: „Dank Euch, die Ihr zur Ehre Norwegens, soweit Eure Kräfte reichen, beitrugt. Dank Euch, die Ihr die nationale Wohlfahrt gesteigert habt dadurch, daß Ihr die Kraft der Jugend erhöht und das Land für uns wärmer durch die Erhöhung der Vaterlandsliebe gemacht habt. Dank Euch für die epochenmachenden Entdeckungen, die Ihr der Wissenschaft geliefert. Dank, daß Ihr der Welt einen Maßstab für uns gegeben, der unser Selbstvertrauen erhöht und dessen wir mit Gottes Hilfe uns würdig erweisen wollen. Dank Euch, die Ihr das Volk so glücklich gemacht habt, daß wir uns wie eine Familie fühlen.“

**Verkaufsstunden.**  
Dienstag: **Mayer, Pantheon.** Abends 8 Uhr. L. D.: 1. Die Antwort des Bauernbundes in Sachsen. 2. Festsetzung der Weisheit im Winterjahre. 3. Bericht vom Gewerkschaftsrat zweier Delegiertenwahl. 4. Lorenz. **Zimmerer, Geschäftsstelle** an Lindenau. Abends 8 Uhr. L. D.: 1. Vortrag über: Unternehmertum und Arbeiterorganisation. Referent: Genosse Wöhl. 2. Geschäftsbericht. **Regula's-Exhibitor, Flora, Windmühlstraße.** Abends 8 Uhr. L. D.: 1. Bericht der Lokalkommission über die Verhandlungen mit dem Reich. 2. Kurze Notizen. 3. Gewerkschaftliches. **Verein für Naturgeschichte v. Weitz, Goldenes Adler, Ringerstraße.** Abends 8 Uhr. Beginn eines anatom. Vortrags-Cyklus von Herrn Oberlehrer Scheller-Blindung. 1. Thema: Die Organe unseres Körpers. **Mittwoch: Handlungslehre.** Flora, Windmühlstraße. Abends 8 Uhr. L. D.: 1. Die Brauereiarbeit im Handelsgewerbe. 2. Debatte. Referent: Handlungslehre. **Verein zur Wahrung der Interessen der Schant- und Gastwirt Leipzig und Umgegend.** Nachmittags 4 Uhr. Bei Rolke's Bische, 40hög.

**Briefkasten der Redaktion.**  
**M. G., Kleingärtner.** Wenden Sie sich an die Allgemeine Deutsche Kreditanstalt, Brühl 75.  
**Müller, Sonderposten.** Baedekers Reiseführer durch die Vereinigten Staaten kostet 12 Mk.; einen Sonderführer für New-York hat Baedeker nicht. Wohl aber giebt es: Grieben, New-Yorker Reiseführer, Preis 2 Mk. Die Bilder sind durch unsere Buchhandlung zu beziehen.  
**P. A., Städtisch.** 1. Ja, im Holzarbeiterverband. 2. Universitätskeller, vom 1. Oktober ab im Coburger Hof, Windmühlstraße. 3. Holzarbeiterzeitung.

**Ankunft in Rechtsfragen.**  
**G. H., Ager.** Der Anspruch auf Rückzahlung der Beiträge kann von der Witwe oder, wenn eine solche nicht vorhanden ist, von den hinterlassenen ehelichen Kindern unter 15 Jahren geltend gemacht werden. Der Antrag auf Rückzahlung ist in Leipzig bei der Ortskrankenkasse anzubringen.  
**J. R. Ja,** das Gesuch kann schon jetzt eingereicht werden.  
**G. S. M., Städtischer Str.** Es giebt hier zwei Gesellschafter-Gesellschaften. Der eine hält jeden Mittwoch abends von 7-9 Uhr ab Versammlung im Lehrervereinshaus, Kramerstraße 7, der andere jeden Montag abends von 8-10 Uhr im Vereinslokal, Dorotheenstraße 12. Auch können Sie sich zur Teilnahme am Unterricht bei Herrn A. Sattler, Körnerstraße 38, L., melden.  
**M., Bräuerstraße.** Sie müssen die vereinbarte Kündigung einhalten, wenn nicht die Gesundheitspolizei die Räumung der Wohnung anordnet.  
**K., Lindenau.** Sie müssen nicht nur die bisher entstandenen Gerichtskosten, sondern auch die Gebühren für den klägerischen Rechtsanwalt bezahlen. Die Kosten können bei angegebene Höhe

schon erreicht haben. Auch können Sie die Rechnung auf dem Amtsgericht nachprüfen lassen.  
**G. S. L.** Sie hatten dem Wirt für die Miete, können das Logis aber, wenn das bei Eingehung Ihres Mietvertrages nicht ausdrücklich unterlag wurde, selbst weiter vermieten. Der Mieter hat allerdings mit der Eventualität zu rechnen, daß er das Logis am 1. April wieder verlassen muß. 2. Die Miete müssen Sie in der bisherigen Weise weiter bezahlen. 3. Nur wenn Sie mit der Miete im Rückstand bleiben. 4. Ja.  
**D. G., Chauffeestraße.** 1. Nein. 2. Bei wöchentlicher Mietzahlung gilt wöchentliche Kündigung. 3. Auch mündliche Vereinbarungen sind gültig.

**Theatervorstellungen.**  
**Neues Theater.**  
Dienstag den 15. Septbr.: 250. Abonn.-Vorstellung (2. Serie, rot). **Renaisance.**  
Auffspiel in 3 Akten von Franz v. Schönthan u. Franz Koppel-Elsfeld. Regie: Ober-Regisseur Adler.  
Die Marchesa Gennara di Sanseverelli . . . . . Frä. Wanda  
Altorino, ihr Sohn . . . . . Fr. Brand  
Silvio da Feltra . . . . . Fr. Tager  
Pater Venturolo . . . . . Fr. Krause  
Magister Severino . . . . . Fr. Adener  
Notta, Schlichter . . . . . Fr. Lauterbach  
Coletta, deren Nichte . . . . . Fr. Müller  
Mirra . . . . . Fr. Lene  
Nach dem 1. und 2. Akt finden längere Pausen statt.  
Einlaß 7/8 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr. **Schauspielspreise.**  
Billet-Verkauf an der Tageskasse von 10 (Sonn- u. Festtags von 10/12) bis 3 Uhr. Vorverkauf für den nächsten Tag (mit Aufgeld von 30 Pf.) von 1-3 Uhr.  
Spielplan: Mittwoch: Oberon. Anfang 7 Uhr. — Donnerstag: Minna von Barnhelm. Anfang 7 Uhr. — Freitag: Der Ring des Nibelungen I. Das Rheingold. Anfang 7 Uhr. — Sonnabends: Der Zauberlehrling. Anfang 7 Uhr.

**Altes Theater.**  
Dienstag den 15. September:  
**Der Leutnant zur See.**  
Operette in 3 Akten von E. Schlad u. L. Hermann. Musik von Louis Roth. Regie: Regisseur Unger. — Direction: Musikdirektor Meyer.  
Faus von Ficht . . . . . Fr. Brand  
Eva, dessen Frau . . . . . Fr. Brada  
Abelgunde von Golben, deren Mutter . . . . . Fr. Wisse  
Mica Walter, Edelgeborene Nichte, eine junge Witwe . . . . . Fr. Linda  
Doktor von Gleichen, Marine-Offizier . . . . . Fr. Rauberger  
Oberst Macdonald, englischer Oberst a. D. . . . . Fr. Searle  
Schwalbe, Kausler . . . . . Fr. Kriwintzel  
Lippelbach, Kammerdiener . . . . . Fr. Sittl  
Babette, Kammerzofe . . . . . Fr. Willner  
Tom, Matrose . . . . . Fr. Felne  
Herren und Damen der Gesellschaft, Wastrosen, Wastrosen, Wastrosen.  
Ort der Handlung: Eine deutsche Hafenstadt. — Zeit: Gegenwart.  
Nach jedem Akt findet eine längere Pause statt.  
Einlaß 7/8 Uhr. Anfang 7/8 Uhr. Ende nach 10 Uhr. **Gew. Preise.**  
Billet-Verk. a. d. Tageskass. v. 10 (Sonn- u. Festt. 10/12) bis 3 Uhr. Vorverkauf f. d. nächst. Tag (m. Aufg. v. 30 Pf.) v. 1-3 Uhr.  
Spielplan: Mittwoch: Die offizielle Frau. Anfang 7/8 Uhr. — Donnerstag: Waldmeister. Anfang 7/8 Uhr. — Freitag: Die offizielle Frau. Anfang 7/8 Uhr. — Sonnabends: Der Leutnant zur See. Anfang 7/8 Uhr.

**Küchenzettel der städtischen Speiseanstalten.**  
Mittwoch:  
Speiseanstalt I (Johannisplatz): Weiße Bohnen mit geräucherter Wurst.  
Speiseanstalt II (Klosterhofgasse): Macar. Nudeln mit Kalbsfleisch.

**Standesamtliche Nachrichten.**  
Vom 7. bis mit 12. September.  
**Standesamt I.**  
(Unsast die Altstadt Leipzig.)  
Eheschließungen: Marech, Karl Robert Herm. Marktplan, Maschinenbauer hier, mit Rosa, Elisabeth Selma, in Volkmarshorn. — Lehmann, Oskar, Friseur, mit Voigt, Helene Rosa, hier. — Stiebrich, Karl Friedrich Paul, Buchbinder, mit Gerber, Rosalie Klara Wilhelmine Marie, hier. — Meißner, Hermann Albert, Kaufmann in Wittenberg, mit Schreiber, Henriette Friederike Luise Auguste Hedwig, hier. — Jausitz, Julius Ernst Max, Beamter des Samaritervereins, mit Wedmann, Mathilde Luise, hier. — Winkler, Wilhelm Hugo, Schlosser, mit Gehlmann, Auguste Theresie Ida, hier. — Hasser, Ernst Emil Kurt, Privatdocent an der Universität, mit Wiffner, Maria Hildegard, hier. — Gantner, Emil Johannes, Kaufmann in Widdau, mit Seidel, Johanna Maria Helene, hier. — Mieth, Johann Friedrich Otto, Kaufmann, mit Gintler, Anna Margarete, hier. — Sebide, Gottlob August Franz, Gärtner in Berlin, mit Schönlein, Emilie Martha, in Halle a. S. — Reibhardt, Louis Otto August, Bäcker, mit Fleckner, Johanna Emilie, hier. — Lemmer, Ernst Hermann, Drechsler, mit Joachim, Helene Hedwig Anna Franziska, hier. — Wittig, Paul Richard, Handarbeiter, mit Vogel, Emilie Auguste, Marie, hier. — Schmidt, Friedrich Wilhelm, Möbelpolierer, mit Wittig, Emma Veronika, hier. — Kändler, Karl Eduard Hermann, Marktbesizer, mit Stecher, Helene Adele, hier. — Zusammen 15.  
Geburten: Blankenfeld, Adolf Karl Albert, Metallbrücker L. — Lehmann, Wilhelm Ernst, Maurers L. — Meißner, Paul Anton Joseph, Malermeister L. — Meyer, Friedrich Max, Expedientens L. — Bönsch, Paulus Immanuel, Rechtsanwalts L. — Müller, Heinrich Max, Malermeister L. — Gräfen, Aug. Feodor Julius, Profuriers L. — Freund, Julius Alfred, Kaufmanns L. — Höhle, Gustav Albert Ludwig Arthur, Wäders L. — Reichert, Karl Theodor Franz, Kaufmanns L. — Weisze, Gustav Alwin, Marktbesizers L. — Niemann, Peter Ludwig Andreas Hermann, Wäders L. — Nitsche, August, Kellers L. — Scheffler, Emil Otto, Schriftsetzer L. — Enke, Hugo Otto, Buchhalters L. — Czarndt, Paul Karl Otto, Gastwirts L. — Grodzinski, Leih, Handelsmanns L. — Stensler, Kurt Alfred Julius Karl, Kaufmanns L. — Michel, Heinrich Franz, Arbeiters L. — Hebe, Friedrich Moritz, Reisendens L. — Hebold, Karl Eduard Robert, Postkassens Zwillingens L. — Kaiser, Wilhelm Gustav Paul, Eisenhoblers L. — Grunewes, Michael, Stubentens L. — Jabel, Friedrich, Schlossers L. — Deimze, Karl Max, Bäckermeisters L. — Hilde, Robert Max, Lackereers L. — Krügel, Franz Theodor, Maurers L. — Hentschel, Friedrich Bernhard, Schuhmachers L. — Jellner, Wilhelm, Fleischermeisters L. — Kohnert, Alexander Max, Buchhalters L. — Stiecher, Friedrich Oskar, Kellers L. — Köpfer, Konstantin Ernst, Geschäftsführers L. — Höbel, Friedrich Otto, Kellers L. — Wagner, Ernst Robert, Staatsanwaltschaftsbieners L. — Kraß, Joh. Felix Cyrillus, Kunstglasers L. — Wielawitz, Abraham Alwin, Handelsmanns L. — Köpfer, Gustav Otto, Bäckermeisters L. — Wörner, Julius, Rassenbotens L. — Slotta, Heinrich, Dieners L. — Richter, Friedrich Hermann, Lehrers L. — Vogel, Heinrich Friedrich, Malermeisters L. — Baumgart, Karl Bruno, Barbiers L. — Gräse, Friedrich Hermann, Ausschüßers Zwillingens L. — Folprecht, Joseph, Schuhmachermeisters L. — Ott, Karl Friedrich, Handarbeiters L. — Knapp, Oswald Hermann, Tapeziermeisters L. — Müng, Bernhard Max, Marktbesizers Zwillingens L. u. S. — Schapitz, Gustav, Kohlenhändlers L. — Neumann, Gotthard Theodor, Schriftsetzers L. — Sperling, Friedrich Hermann, Dienersmanns L. — Alkner, Karl Heinrich Hermann, Tapezierers

L. — Wagner, Franz Emil, Maurers L. — Werner, Karl Bruno, Gesangslehrers L. — Seiffner, Johann Wilhelm, Fleischers L. — Thume, Paul, Wäders L. — Wolfram, Wilhelm Friedrich, Gärtners L. — Baumgärtner, Theodor Karl Guido, Buchhandlungsgehilfens L. — Beer, Bruno Friedrich Immanuel, Kaufmanns L. — Schulz, Friedrich Adolf, Kaufmanns L. — Außerdem wurden 10 uneheliche Knaben und 14 uneheliche Mädchen, wovon 14 in der Universitäts-Frauen-Klinik geboren, in das Geburtsregister eingetragen. — Zusammen 88.  
Gestorbene: Wetters, Gottlob Albert Oswald, Kaufmann, 88 J. 8 M. 21 T. — Kerschmar, Gustav Adolf, Mechaniker und Optiker, 88 J. 8 T. — Dreher, Rob. Jul., Theaterdirektor, 61 J. 7 M. 18 T. — Michael, Gertrud Johanna, Fuhrwerksbesizers hinterl. L. 8 M. 16 T. — Müller, Oswald August, Kaufmann, 64 J. 9 M. 2 T. — Nebner, Paul Kurt, Schuhmanns S. 3 M. 28 T. — Steinborn, Antonie Karoline geb. Waag, Ratshieners Witwe, 61 J. 4 M. 10 T. — Fiedler, Pauline Wilhelmine geb. Gräf, Staatsanwaltschaftsbieners Ehefrau, 44 J. 8 M. 21 T. — Bruggemann, Bernhard Oskar Walter, Arbeiters S. 1 J. 7 M. 26 T. — Schuster, Reinhold Martin, Universitätsmusikmeisters S. 1 J. 28 T. — Volkmann, Franz Arno, Tischlermeisters S. 1 M. 19 T. — Godehardt, Christoph Kirchgott Kurt, Schreibers S. 4 M. 2 T. — Maurer, Amalie Auguste geb. Friedrich, Notensetzers Witwe, 46 J. 2 M. — Stolz, Maria Anna, Maurers L. 2 M. 8 T. — Bräuner, Sophie Wilhelmine geb. Bauer, Steinsetzers Witwe, 75 J. 3 M. 17 T. — Becker, Paul Alfred, Fensterreinigungsgeschäftsinhaber, 43 J. 8 M. 22 T. — Schmidt, Johanne Auguste geb. Schhardt, Gerichtsbieners Witwe, 76 J. 1 M. 9 T. — Richter, Wilh. Adolf Paul, Architekt, 89 J. 11 M. 17 T. — Schuster, Emma Charlotte Dora, Schriftsetzers L. 2 J. 8 M. 27 T. — Weyl, Wilhelmine, verw. gewes. Richter geb. Kennert, Schmeibemesters Witwe, 78 J. 9 M. 10 T. — Wädel, Karl Heinrich, Anton, Lohnkellner, 86 J. 2 M. 11 T. — Rachel, Romanus, Kommis, 25 J. 2 M. 6 T. — Mayer, Friederike Alwine geb. Wolf, Selters Ehefrau, 86 J. 10 M. 26 T. — Krebs, Karl Friedrich, Bodenarbeiter, 54 J. 4 M. 4 T. — Hermann, Walter Willy, Schneiders S. 1 J. 19 T. — Stenpler, Erika, Kaufmanns L. 2 T. — Brumme, Friedr. Eduard, Privatmann, 79 J. 3 M. 9 T. — Streck, Willy Arthur Paul, Zeitungsbieners S. 8 M. 8 T. — Kühne, Bertha Martha geb. Hebeskind, Handarbeiters Ehefrau, 28 J. 9 M. 10 T. — Welsch, Friedr. Herm., Arbeiter, 47 J. 2 M. 21 T. — Lehmann, August Karl, Handarbeiter, 58 J. 7 M. 10 T. — Friedrich, Karl Gottlieb, Handarbeiter, 66 J. 6 M. 17 T. — Popp, Karl Reinhold, Gastwirts S. 1 M. 1 T. — Hempel, Johanna Marie geb. Jordan, Hausmanns Witwe, 75 J. 7 M. 28 T. — Hebler, Andreas, Schuhmacher, 58 J. 1 M. 26 T. — Langrod, Friedr. Albert, Buchbindermeister, 54 J. 6 M. 12 T. — Jasmer, Ernst David, Privatmann, 77 J. 8 M. 18 T. — Köpfer, Ernst, Geschäftsführers S. 2 T. — Höbel, Karl, Kellers S. 2/3, Stunden — Schomer, Rob. Kurt, Stuhlbauers S. 2 J. 27 T. — Giesch, August Emil Bernhard, Schlosser, 26 J. 9 M. 27 T. — Knackus, Karl Gottlieb Ernst, Cigarrenarbeiter, 88 J. 5 M. 15 T. — Hebel, Gertrud Erna, Straßenbahnkassiers L. 3 J. 8 M. 26 T. — Köster, Johanne Wilhelmine geb. Dähmann, Hofvergolders Witwe, 76 J. 11 M. 16 T. — Meißner, Anna Martha, Wollereihilfens L. 4 T. — Schreiner, Friedrich Ernst, Arbeiters S. 3 M. 15 T. — Stod, Auguste Anna Martha, Zimmerers L. 1 J. 4 M. 7 T. — Müller, Henriette Luise geb. Oppe, Formers Witwe, 54 J. 1 M. 11 T. — Handrich, Klara Maria geb. Wiedemann, Wollereihilfens, 64 J. 5 M. 15 T. — Kellner, Kurt Walter, Maurers S. 7 M. 4 T. — Kunze, Johanne Karoline Henriette, gesch. gew. Heine geb. Förster, Schneidermeisters Ehefrau, 69 J. 4 T. — Kiesel, Otto Kurt, Marktbesizers S. 1 M. 15 T. — Gräse, Friedr., Aufklärers S. 11 Stunden. — Braukopf, Elsa Auguste Bertha, Kellers L. 1 M. 16 T. — Tausch, Johanne Elise, Arbeiterin, 14 J. 4 M. 15 T. — Brauer, Ernestine Wilhelmine geb. Wilsch, Arbeiters Ehefrau, 44 J. 9 M. 28 T. — Schuster, Auguste Wilhelmine, Köchins, 26 J. 5 T. — Galle, Wilhelmine Marie, Maurers Ehefrau, 56 J. 8 M. — Meyer, Karoline Henriette geb. Enne, Laternenwärters Witwe, 80 J. 6 M. 2 T. — Seyfarth, Kurt Alfred Hugo, Kellers S. 6 M. 27 T. — Hilbrand, Joh. Gottfried, Drochsenkassier, 54 J. 11 M. 19 T. — Lange, Emil Bernhard, Bahnarbeiter, 88 J. 9 M. 10 T. — Gräse, Oswin, Aufklärers S. 1 T. — Hunger, Max Aug., Universitätssekretär, 88 J. 11 T. — Wagner, Louis Hermann, Schankwirt, 89 J. 4 M. 11 T. — Sturm, Karl Aug., Postsekretär, 60 J. 9 M. 9 T. — Köhner, Marie geb. Köster, Handarbeiters Ehefrau, 88 J. 4 M. — Ege, Friedrich Franz, Barbier, 28 J. 2 M. 14 T. — Zusammen 78 Todesfälle (einschließlich 6 uneheliche und 4 todtgeborene Kinder).

**Standesamt II.**  
(Unsast die Stadteile Reudnitz, Ager-Grottenhof, Volkmarshorn, Seltzerhausen, Neufellerhausen, Neuschönefeld, Neustadt, Neureudnitz, Thonberg.)  
Eheschließungen: Arnold, Eduard Verthold Oskar, Barbier, in Sperstedt, mit Doerner, Emma Amalie, in Thonberg. — Kind, Karl Louis, Maler, mit verw. Dornbusch geb. Zimmermann, Aug. Emilie, in Neustadt. — Hohe, Hermann, Glasmaler in Hamburg, mit Keffelring, Emma, in Reudnitz. — Voigtländer, Rob. Herm., Landwirt in Gräßdorf, mit Bogler, Erdmule Rosalie, in Seltzerhausen. — v. Wolferdort, Ernst Heinrich, Expedient in Leipzig, mit Böhning, Ida Ottilie Alwine, in Thonberg. — Lorenz, Friedr. Karl, Handarbeiter, mit gesch. Fräulein geb. Aug. Auguste, in Volkmarshorn. — Hilde, Karl Wilhelm Gustav, Kaufmann, mit Brabant, Helene, in Reudnitz. — Klaus, Julius Bernhard, Steinsetzer, mit Müller, Marie Ernestine Wilhelmine, in Reudnitz. — Brandt, Friedrich Reinhold, Maler in Reudnitz, mit Meißner, Marie Minna, in Connewitz. — Baasch, Emil Otto Hugo, Tischler, mit Schneider, Marie Ina, in Seltzerhausen. — Sebastian, Joh. Hermann, Zimmerer in Volkmarshorn, mit Richter, Joh. Amalthe Charlotte, in Schönefeld. — Zusammen 11.  
Geburten: Leonhardt, Friedrich Franz, Handarbeiters S. — Berche, Karl August, Zimmerers L. — Wöhmg, Paul Otto, Lehrers L. — Just, Gustav Julius, Drechslers S. — Sitt, Ernst, Modelhlers L. — Fladoffsky, Richard Bernhard, Fabrikarbeiters L. — Kroske, Georg Alwin Heinrich, Schneiders L. — Repold, Valentin Bernhard, Lehrers L. — Raumer, Georg Bernhard, Buchbinders L. — Leichert, Gottlieb August Julius, Handarbeiters S. — Stähling, Gustav Adolf Reinhold, Baubeamten S. — Stier, Joseph, Studaters L. — Opitz, Paul Johann Heinrich, Briefträgers L. — Jähmig, Woldegar Arthur, Handlungsgehilfens S. — Sebide, Ernst, Tapezierers L. — Polter, Friedr. Richard, Formers L. — Keller, Friedrich Otto, Maschinenarbeiters S. — Haring, Franz Albert Karl, Badnarbeiters L. — Kanitz, Karl Friedrich, Buchhändlers L. — Weide, Ernst Wilhelm, Gärtners L. — Kojmann, Friedrich Karl Franz, Schlossers S. — Hofe, Ernst Emil, Kellers S. — Le Blanc, Max Julius Louis, Professors, Dr. phil., S. — Stockhaus, Adolf Hugo, Ristenbauers S. — Pöhl, Alwin Emil, Kohlenhändlers L. — Reinhardt, August Hermann, Marktbesizers S. — Dehner, Karl Robert, Faktors L. — Kemmling, Hermann Franz, Tischlers L. — Gilscher, Ernst Arthur, Viehhirten L. — Buschmann, Karl Moritz Eugen, Buchbinders L. — Spielberg, Karl Friedrich Wilhelm, Schmeibers L. — Hofmann, Eduard Emil, Lagerists L. — Klein, Richard Rudolf Robert, Kaufmanns L. — Müller, Hermann Friedrich Wilhelm, Assistentens S. — Ehold, Max Adolf, Expedientens S. — Waff, Ferdinand Richard, Assistentens L. — Kunze, Ernst Theodor, Buchhändlers L. — Kommer, Ernst Hugo, Kaufmanns L. — Steuer, Johann Louis, Handarbeiters L. — Gerlach, Gust. Hermann, Schneiders S. — Wedbert, Heinrich Friedrich, Schuhmachermeisters L. — Knöding, Johann Karl Paul, Ratshieners L. — Wätner, Emil Max, Marktbesizers L. — Naumburger, Wilhelm Julius, Schuhmachermeisters L. — Grundmann, Friedr. Ernst, Lohnkassiers L. — Witz, Karl Gustav, Viehhirten S. —

Hensch, Heinrich Emil, Maurers S. — Heintz, Friedr. Gustav, Markthelfers S. — Förster, Heinrich, Formers L. — Gleide, Heinrich Ernst August, Kirschners L. — Schöps, Gustav Friedr. Robert Karl, Schlossers L. — Baudewyns, Adrian August Hermann, Bahnarbeiters L. — Schmidt, Heinrich Ernst Alwin, Kellers L. — Arnold, Heinrich Eduard, Brenners S. — Diege, Friedr. Karl, Tischlers S. — Döhne, Friedrich Paul, Maurers S. — Binn, Friedrich Christian Ernst, Steinbrüders S. — Bornscheln, Karl Hermann, Kellnerarbeiters S. — Wehndorn, Karl Friedrich Aug., Steinsehers S. — Nothe, Friedrich Eduard, Maurerpoliers L. — Gehring, Karl Heinrich, Fabrikarbeiters S. — Dörl, Aug. Hermann, Handelsmanns S. — Kluge, Hermann Max, Tischlers L. — Otto, Friedrich Wilhelm Emil, Handarbeiters S. — Goldbrich, Joseph, Postillons S. — Leintner, Konrad, Fleischers posth. L. — Schneider, Bruno Julius Emil, Müllers L. — Richter, Franz Richard, Steinbrückerarbeiters S. — Lausch, Wih. Louis Eugen, Anreihers S. — Bellot, Karl Louis Rudolf, Hausdieners L. — Keil, Friedrich Hermann, Sekretärs S. — Graupner, Wilhelm Paul, Schaffners S. — Lange, Karl August, Handarbeiters S. — Steyer, Heinrich Hermann, Handarbeiters S. — Hofmann, Emil Richard Hermann, Kassenbotens S. — Jahn, Karl Otto, Schuhmachers L. — Jacob, Alexander, Cigarrenmachers L. — Schropfer, Hermann Emil, Eisenbrechers L. — Schiffmann, Gott-

fried Ernst, Metallbrückerarbeiters S. — Drehter, Gustav Adolf, Schriftsehers S. — Müller, Friedrich, Buchbinders L. — Larpe, Oswald Ernst, Bremswärters S. — Sach, Hermann Christian, Affistentens S. — Epenbain, August Heinrich Paul, Schlossers S. — Schieferhöfer, Leopold Max, Bildhauers S. — Senje, Gottlieb Woldegar, Schlossers S. — Zusammen 93.  
Gestorbene: Nelmer, Martha Anna, Sattlers L., 1 J. 10 M. — Berche, Paul Arthur, Zimmerers S., 5 J. 7 M. 10 T. — Blochwitz, Christian Gottlieb, Maurer, 72 J. 8 M. 10 T. — Sälzer, Anna Marie, Zimmerers L., 21 T. — Lorenz, Emma Vertha, Faltlerin, 20 J. 2 M. 23 T. — Fischer, Frh. Schneidermeisters S., 2 M. 29 T. — Schunghs, Karl Arthur, Markthelfers S., 1 M. 24 T. — Kern, Una Martha, Erbarbeiters L., 5 J. 1 M. 29 T. — Rabe, Hermann Arno, Markthelfers S., 8 M. 4 T. — Dieke, Anna Gertrud Margarete, Müllers L., 22 T. — Miering, Martha Lydia, Markthelfers L., 4 M. 27 T. — Berger, Karl Julius, Bauzeichner, 59 J. 5 M. 15 T. — Schülert, Henriette Margarete, Bierbrüders L., 4 J. 6 M. 13 T. — Sonntag, Wily Bruno, Markthelfers S., 8 T. — Kohnmann, Martha Helena, Bäckermeisters L., 1 M. 20 T. — Ufer, Olga Selma, Bahnarbeiters L., 8 M. 24 T. — Wittig, Emma Martha Elisabeth, Schuhmanns L., 23 T. — Fehsche, Karl, Bahnarbeiters S., 11 M. 12 T. — Deprade, Friedrich Karl, Maschinenmeister - Zwalb,

76 J. 7 M. 20 T. — Riefling, Franziska Johanna, Cigarrenarbeiters L., 4 M. 15 T. — Bick, Gustav Otto, Bierfahrers S., 1/2 St. — Neubauer, Friedrich Karl, Schriftsehers S., 8 M. 2 T. — Hering, Emma Frieda, Bahnarbeiters L., 2 M. 18 T. — Richter, Ida Rosalie, gesch. Mohrdorf geb. Bechel, Tischlers Ehefrau, 60 J. 8 M. 26 T. — Peters, Ernst Otto, Drechlers S., 10 M. 18 T. — Jahn, Amalie Therese geb. Heine, Handarbeiters Wwe., 69 J. 8 M. 16 T. — Heilmann, Arthur Emil Bernh., Schriftsehers S., 5 J. 4 M. 19 T. — Muskatblat, Michel Max, Handelsmanns S., 4 J. 8 M. 18 T. — Hermsdorf, Karl Arthur, Handarbeiters L., 1 M. 22 T. — Nischke, Johanne Gertrud, Handarbeiters L., 28 T. — Krell, Elfa Anna, Eisenbahnschaffners L., 8 M. 18 T. — Roscher, Hedwig Johanna, Maschinenchloßers L., 8 J. 2 M. 19 T. — Basse, Karola Charlotte, Galvanoplastikers L., 8 M. 14 T. — Geibel, Johann Wilhelm, Instrumententräger, 50 J. 1 M. 18 T. — Schulze, Anna Gerda, Werkführers L., 1 M. 28 T. — Meier, Ida, Perlennäherin, 25 J. 9 M. 21 T. — Krause, Gustav Hermann, Comptoirist, 88 J. 9 M. 19 T. — Tröber, Clara Frieda, Schuhmanns L., 11 M. — Pirnsch, Gertrud Martha, Stereotypers L., 7 M. 88 T. — Klasing, Pauline Hedwig Luise, Malers L., 1 J. 14 T. — Kaden, Frieda Ana, Handarbeiters L., 1 M. 1 T. — Richter, Martin Horst, Tischlermeisters S., 8 M. 22 T. — Zusammen 52 Todesfälle (einschließlich 6 Uneheliche und 4 Totgeburt).

**Monopol-Cheviot**  
Unsere bewährte Specialität solid und dauerhaft bewiesen durch tägliche Anerkennungen aus allen Kreisen liefern wir in schwarz, blau oder braun zum gediegenen Anzuge [7565]  
3 1/2 Meter **10 Mark** Muster gratis und franko. Man wolle genau adressieren:  
**Wilkes & Co., Aachener Tuchindustrie, Aachen Nr. 204**

**Achtung! Achtung!**  
Die billigsten Emaille-Geschirre kauft man diese Woche  
**Augustusplatz, 2. Reihe, Theaterseite.**  
Kennzettel am Plakat. Kennzettel am Plakat.  
Nachgeschirre von 40 Pfg., Waschbeden von 40 Pfg., Eimer von 75 Pfg. Wäsche von 1 Mark an u. s. w. [7898]

**Geschäfts-Eröffnung.**  
Einer geehrten Einwohnerschaft von Stütz und Sellerhausen hiermit zur Nachricht, daß ich mit heutigem Tage eine  
**Fleischerei nebst Wurstgeschäft**  
in Stütz, Schulstraße Nr. 1  
eröffnet habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, mit nur guter und frischer Ware aufzuwarten.  
Mit der Bitte, mich in meinem Unternehmen unterstützen zu wollen, gelte  
hochachtungsvoll **Otto Grünler, Stütz, Schulstr. 1.** [7761]

**Feinste Holländische Süßrahm-Margarine Excelsior**  
gesetzlich geschützte Marke  
aus den Van den Bergh'schen Margarine-Fabriken Cleve und Rotterdam ist das beste von allen im Handel vorkommenden Fabrikaten. [805]  
Zu haben in allen Kolonialwaren- und Buttergeschäften.

**Sein Stolz.**  
Arm und Klein ist meine Hütte, Klein mein Stübchen, Klein mein Herd, Doch ein Schatz ist drin verborgen, Der mir von befond'rem Wert, Er ist nicht von Gold und Silber Ober gar von Edelstein.  
Nur ein Schrank ist's, schlicht u. einfach, Wie er schlichter nicht könnt' sein. Doch ich halt' ihn gut verschlossen, Denn mein ganzer Stolz hängt drin. Seit ich steter treuer Kunde Goldner 24 bin.

**Jetzt im Räumungs-Ausverkauf:**  
Ein Posten Herren-Anzüge früher Mt. 9, 12, 15, 20, 24, 32, 40. **jetzt Mk. 6, 8, 10, 13, 16, 20, 24.**  
Ein Posten Herren-Paletots früher Mt. 10, 14, 16, 20, 24, 30, 40. **jetzt Mk. 6 1/2, 8, 10, 12, 15, 20, 25.**  
Ein Posten Herren-Mäntel früher Mt. 12, 15, 18, 21, 23, 26. **jetzt Mk. 8, 10, 12, 15, 17, 20.**  
Ein Posten Herren-Jacketts früher Mt. 7 1/2, 9, 10, 12, 15, 16 1/2. **jetzt Mk. 4 1/2, 6 1/2, 7 1/2, 9, 10, 11 1/2.**  
Ein Posten Herren-Hosen früher Mt. 8 1/2, 5, 7, 8, 9, 10, 12, 14. **jetzt Mk. 2, 3, 4 1/2, 5, 6, 7 1/2, 8 1/2, 10.**  
Ein Posten Burschen-Anzüge früher Mt. 7 1/2, 8 1/2, 11, 14, 15, 18, 20, 24. **jetzt Mk. 5, 6, 7 1/2, 9, 10, 11, 13 1/2, 17.**  
Ein Posten Knaben-Anzüge früher Mt. 2 1/2, 3, 4, 5, 6 1/2, 8, 10. **jetzt Mk. 1 1/2, 2, 3, 3 1/2, 4 1/2, 6, 7 1/2.**  
Größte, billigste und reichste Einkaufsquelle.  
**Georg Simon zur [7777]**  
**„Goldner 24“**  
1. Etage, 24 Grimmaische Straße 24, 1. Etage.  
**Fack-Verleih-Institut.**

**Kurbadeanstalt** für physikalische, d. i. naturgemäße Heilweise und Gesundheitspflege, speciell für die bewährtesten Anwendungsformen der Wasserart, Massage, Heilgymnastik, Kräuter-, Dampf- u. Bannbäder, elektrische Behandlung etc.  
Leipzig-Volkmarzdorf, Elisabethstraße 27. [7604]

**Marienbad**  
Leipzig-Neuschönefeld  
Eisenbahnstrasse Nr. 66.  
Konradstrasse 25.  
Schwimmbassin 20°  
Dampfbäder, russische, römisch-irische, Voll- und Teil-Dampfbäder, Einpackungen, Specialformen, anerkannt vorz. Massage. Damenzeit von 1—4 Uhr nachm. Schwimmbassin, kristallklares Wasser. Damenzeit: Montag, Mittwoch, Sonnabend v. 2—1/2, 5 Uhr nachm.; Dienstag, Donnerstag, Freitag von 1/2—11 Uhr vorm. Bannbäder I. u. II. Klasse für Damen u. Herren zu jeder Tageszeit. Die Anstalt ist für alle Bäder von früh 6 bis abends 8 Uhr geöffnet. [8658]

**J. Ittmann**  
wird hier eröffnen  
Johannisplatz 4/5, I.  
ein  
Waren- und Möbel-Credit-Haus.

**Triumph-Accord-Zither!**  
patent, hocheleg. u. solides Instrument, von jedem sofort spielbar, 6 Accords, 25 Saiten, prkichtig, voller Klang, mit sämtl. Zubehör und 6 Notenheften, aus ca. 100 Stücke enth., nur **Mk. 13.75** mit Verp. geg. Nachn. Tügl. ungesford. Belobig.  
**Richard Kox, Musikw., Duisburg.**

**Monatsgarderobe.**  
Empfehle allerfeinste Herbst resp. Winterberiber, kompl. Anzüge, einzelne Jacketts, Weinskleider etc., nur **Salzgähden 9, I.** (Neb. Gröbe.) **J. Kindermann.**  
NB. Frack u. Gesellschafts-Anzüge auch leihweise. [7408]

**10 Schneidig 10**  
u. hoch elegant, dabei sehr billig, können sich alle Herren leisten. Neue und wenig getragene Anzüge, Frack, Hosen, Herbst- und Winterberiber, Gesellschafts-Anzüge, auch leihweise. **Schau!**  
**10 Grosse Fleischergasse 10**  
Bitte nicht mit der Kleinen zu verwechseln, sondern genau **Goldene Krone** zu beachten.

**Möbeltransporte**  
mit großen und kleinen Verladungswagen, werden für Stadt, Land und Eisenbahn eine Umladung prompt und billig unter Garantie auswärts.

**Emil Heinrich**  
2. Volkmarzdorf, Juliusstraße 27.  
Vielfach Retour-Wagen disponibel.

**Mützen**  
konkurrenzlos billig.  
**Zum Pfau**  
Reichsstr. 29.

**Ausverkauf.**  
Wegen Verlegung meines Geschäfts  
**Neue Betten**  
Doppel-, Unterbett und Etagen  
statt Mt. 14 jetzt Mt. 11.50  
" " 17 " " 13.50  
" " 20 " " 15.50  
" " 25 " " 19.50  
" " 32 " " 25.—  
" " 40 " " 30.—  
u. s. w. [7155]  
Strohklf. Mt. 1.25, Wagenklf. 65 Pfg. Zulets, lieberg, Bettklf. spottbill. Verkauf nach ausw. unter Nachn.  
**Special-Betten-Geschäft**  
Windmühlenstraße 22, I.

**Der Massenverkauf von**  
Kinderwagen 14 Mk.  
Puppenwagen 1.50 Mk.  
Reisekörbe 2.70 Mk.  
Kinderkörbe 3 Mk.  
erfolgt von früh 7 bis abends 9 Uhr ununterbrochen wahr. d. Messe.  
**R. Barth, Kurprinzstr. 24.**  
Ecke Windmühlenstraße.

**Sumatra-Cigarren**  
1/2 Million Partie-Ware, hervorragend in Qualität und Aroma, hochfeine 5/6-Pfg.-Marke, liefert 500 Stk für nur 15 Mark franko. Havana- und Cuba-Cigarren, vorzügliche, pikante 6-Pfg.-Cigare, meine Specialität und seit Jahren eingeführt, liefert 500 Stk für 25 Mt. nur 18 Mt. franko! Probekistel à 100 Stück zu Diensten. Rücksend. Retournahme auf meine Kosten. [5686]  
**Paul Eisenmann, Giesfeld,**  
Größtes Thüringer Cigarren- und Tabakfabrik-Verandhaus.

**Sämtliche Gummi-Waren**  
Bedarfs-Artikel zur Gesundheitspflege in bester Qualität empfiehlt  
**Frau Auguste Graf**  
nur noch Nikolaisstr. 4.  
Preisf. veri. n. geg. Freicouvert, n. postf.

**Rester!**  
Kattune, Ripps-Pique, Varchent, Möbel-Crepe und Kattune sowie Buckskin und Cheviots in Resten und Coupons zu billigen Preisen.  
**Augustusplatz, 15. Reihe**  
[7381] **Max Nüchtern.**  
**Fahrräder,** neue und gebrauchte, zu jed. annehm. Preis zu verk. Plagwitz, Wühlstr. 88, I. r. Edmund Störzner.

**Sofa-Stoffe**  
zu einzelnen Bezügen und Garnituren in Ripps, Damast, Crepe, Fantaisie, Plüsch spottbillig! [7382]  
**Gardinen** in allen Qualitäten und Preislagen.  
**S. Hodcs,** Neumarkt 2 I. Etage.

**Bratheringe**  
neue, ganze Dose 3.50, 1/2 Dose 2 Mt.  
**Aalbricken, Bücklinge**  
empfehlenswert [7581]  
Vorkosthalle, Windmühlenstraße 7.  
Möbel, neu u. gebraucht, Federb., Uhren billigst. Plagwitz, Merseburger Straße 10.

**Sämtliche Gummi-Waren**  
Bedarfs-Artikel zur Gesundheitspflege sowie viele Neuheiten empfiehlt **Gustav Graf,** jetzt nur **Burastraße 14.** [1146]

**M. Kemski**  
Nürnberger Straße 6  
Neben der Stiefel-Werkstatt.

**Koffer und Kisten**  
empfiehlt in allen Größen zu billigen Preisen, auch **Kohlenkästen** [7421]  
**Karl Voigt, Seeburgstr. 8.**  
Während der Messe auch **Johannisplatz.**  
**Leiterwagen**  
1—5 Ctr. Tragkraft, stets vorräthig.  
**Lindenan, Querstr. 4.** Zur Messe **Fleischplatz,** gegenüb. d. Weichersbänken.

**Letzter Monat! Blaue Arbeiter-Anzüge**  
jetzt Mt. 3.50 aus hartem Segeltuch, waschecht. **Blaue Männer-Schürzen,** jetzt 60 Pfg. **Schlipse, Wolle, Genden, Ändpfe, Varchent** zu jedem Preis im Ausverkauf bei [7489]  
**Paul Hartmann, Rittenberger Str. 6.**  
Möbel, Betten etc. kauft **Schade,** Lindenan, Marienstraße 28.